

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1929**

282 (2.12.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-139785](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-139785)

Severisches Wochenblatt

Severländische



Nachrichten

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 Mk. ohne Postgebühren, durch die Austräger 2,25 Mk. frei Haus (einschl. d. Postgebühren). — Erscheint täglich, außer Sonntags. — Schluß der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. — Im Falle von Verzögerungen durch Postverweigerung, werden keine Kassenblätter des Posters am. hat der Bezugsnehmer die Post und die Postverwaltung, oder die Postverwaltung des Bezugsgebietes.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterspalte oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abgestellte, sowie unentgeltliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Wohlfachfonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 282

Sever i. O., Montag, 2. Dezember 1929

139. Jahrgang

Die zweite Lesung des Freiheitsgesetzes

L.I. Berlin, 30. Nov. Der Präsident eröffnete die Sonnabend-Sitzung um 10 Uhr. Auf der Tagesordnung stand die zweite Beratung des Freiheitsgesetzes in Verbindung mit den Anträgen über den Abstammungstag. Zum § 4 ist namentliche Abstimmung beantragt.

Beim § 1 fand noch einmal eine allgemeine Aussprache statt. § 1 lautet: „Die Reichsregierung hat den auswärtigen Mächten unverzüglich in feierlicher Form Kenntnis davon zu geben, daß das erzwungene Kriegsschuldenerkenntnis des Versailler Vertrages der geschichtlichen Wahrheit widerspricht, auf falschen Voraussetzungen beruht und völkerrechtlich unverbindlich ist.“

Abg. Frau Lehmann-Berlin (D.) erklärte, nur in der höchsten Notlage könne man zu dem letzten Mittel des Volksbegehrens greifen. Das habe der Reichsausschuß für das Volksbegehren auch reichlich bedacht. Seit dem Abschluß des Vertrages von Versailles habe noch kein politisches Thema solche Anteilnahme des Volkes hervorgerufen, wie dies Volksbegehren. Zahlenmäßig sei der ganze Umfang der Bewegung noch nicht zu erfassen. Man sehe erst am Anfang der Bewegung. Alle Wieder gutmachungsverpflichtungen Deutschlands beruhten nach französischen Befundungen auf unserer Verantwortung für den Krieg. Gewiß gehe in der Politik Gewalt vor. Aber wenigstens wollten wir unser Recht klar feststellen. Vergebens habe man auch in diesem Jahre auf eine ganz groß aufgelegene Ablehnung des deutschen Schuldenerkenntnisses gewartet. Werde der Kampf gegen die Kriegsschuld nicht von der deutschen Regierung aufgenommen, so werde dadurch der Sinn für Freiheit und Ehre in unserem Volke erstickt werden. (Beifall bei den Deutschnationalen.)

Abg. von Kardorff (D. Wp.) betonte, daß das Volksbegehren sich in erster Linie gegen den verstorbenen Außenminister richte und ferner gegen die Deutsche Volkspartei. Die Deutsche Volkspartei sei grundsätzlich gegen das Volksbegehren. Ein Volksentscheid in der Frage Monarchie oder Republik sei jedermann, der schreiben und lesen gelernt habe, verständlich. Die Aktion des Reichsausschusses sei ein Spiel mit dem Feuer, sie diene nur der Verwirrung und Verhöhnung und habe Parteien und Regierung in eine schiefe Lage gebracht. (Abg. Söhr (Nat.-Soz.): Das wollten wir ja gerade.) Wir waren gezwungen, das Volksbegehren zu bekämpfen, wodurch im Ausland der falsche Eindruck entstehen konnte, als wenn wir es nicht erwarten könnten, den Youngplan anzunehmen. Es sei durchaus berechtigt, daß auch spätere Generationen einen Teil von den unerhörten Kriegslasten mittragen. (Lärm bei den Nat.-Soz.) Der Paragraph 4 des Volksbegehrens hat uns aufs tiefste verlezt. Wir wissen, welche furchtbaren Folgen es haben kann, wenn man den Vorwurf des Landesverrats gegen Staatsmänner oder urteilslosen Leuten erhebt. Wenn heute die zweite Zone des Rheinlandes befreit ist und demnächst die dritte Zone folgt, dann werden unsere befreiten Landsleute an Dr. Stresemann denken und nicht an Dr. Hugenberg. (Beifall.) Dr. Hugenberg habe es durch seine Aktion unmöglich gemacht, daß sich in den nächsten Jahren eine bürgerliche Einheitsfront gegen den Marxismus bilden könne. Wenn die Sozialdemokraten nur eine Spur von Dankbarkeitsgefühl hätten, dann müßten sie sammeln, um ihrem wirksamsten Förderer ein Denkmal zu setzen. (Heiterkeit.) Sollten sie bei der Denkmalweihe wegen des Festredners in Verlegenheit kommen, so stelle ich mich gern zur Verfügung. (Erneute Heiterkeit.) Andererseits aber sei die Regierung mit ihren Kampfmethoden gegen das Volksbegehren über das Ziel hinausgeschossen. Wir bedauern besonders das Vorgehen des Ministers Severing gegen die Beamten. Wir sind nicht gewillt, uns solche Maßnahmen noch einmal gefallen zu lassen. Mit dem Termin des 22. Dezember für den Volksentscheid sind wir einverstanden. Wir wollen, daß mit dieser Volksverhöhnung so schnell wie möglich Schluß gemacht wird. Der Redner hat zum Schluß die Reichsregierung, sobald als möglich ein großes Reformprogramm vorzulegen, das sowohl eine Reform der Kommunalsteuern als auch eine Reichsreform umfasse.

Sodann nahm

Reichsinnenminister Severing

das Wort. Er ging zunächst auf die Kritik des Abg. von Kardorff an der Haltung der Regierung ein. Der Regierung sei bis zum Abschluß der Haager Verhandlungen der Mund geschloffen gewesen, während ihre Gegner schon im Juli mit der Agitation begonnen hätten. Das Volksbegehren diene nicht außenpolitischen Zwecken, sondern sei gerichtet gegen das demokratische System, gegen die Weimarer Verfassung. Von dem Größenwahn der Nationalsozialisten seien bald auch die Deutschnationalen angesteckt worden. Im § 4 würden die Minister, die Parlamentsbeschlüsse ausführen als Landesverräter gebrandmarkt und mit Zuchthaus bedroht. Beamte, die sich ausdrücklich mit dem Inhalt des § 4 identifizierten, hätten im Dienste der Republik

keinen Platz. (Beifall der Soz.) Ich hatte die Absicht, so erklärte der Minister weiter, den Beamten gegenüber bis zum Abschluß des Volksbegehrens in keiner Weise einzugreifen. Aber es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt! (Lachen rechts.) Der Minister verlas ein Schreiben des Reichsausschusses für das Volksbegehren, worin Beschwerde darüber geführt wurde, daß von Landräten den Beamten, die sich für das Volksbegehren einzeichnen, mit einem Disziplinarverfahren gedroht worden sei. Er, der Minister, habe geantwortet, daß er bereit sei, für die verfassungsmäßigen Rechte der Beamten einzutreten, aber nicht beugt sei, den Beamten sozialer Immunität zu erteilen. Die Reichsregierung sei nicht in der Lage, Beamte, die gegen verfassungsmäßige Vorschriften handeln vor einem disziplinarischen Einschreiten zu schützen. Zu dieser Erklärung stehe er auch heute noch. (Hört, hört rechts.) Eine verantwortungsvolle Opposition hätte in sachlicher Weise Stellung genommen, ohne gleichzeitig eine Stütze gegenüber den Trägern der Regierungsgewalt zu formen. Man habe aber immer nur darüber nachgedacht, wie die Träger der Regierungsgewalt gebrandmarkt werden könnten. Wenn die Rechte das nicht wolle, dann müßte sie doch das Wort „Landesverrat“ aus ihrer Agitation streichen. Die ursprünglich als außenpolitische Angelegenheit gedachte Aktion des Volksbegehrens ist nach der Behauptung Dr. Oberhorns durch die Rechts- und Verfassungsbrüche der Reichsregierung zu einer innerpolitischen Sache gemacht worden. (Zustimmung rechts.) Das sei vollkommen falsch. Herr Hugenberg übe sein Amt als Generalkommandant der Partei nach dem Wahlspruch aus: Und willst du nicht mein Bruder sein, so stelle ich die Zahlung ein! (Heiterkeit.) Der Minister verteidigte dann die Festsetzung des Abstimmungstermins auf den 22. Dezember und erklärte zum Schluß: Namens der Reichsregierung bitte ich das deutsche Volk dringend, am 22. Dezember zu Hause zu bleiben und so die Abrechnung mit Hugenberg vorzunehmen. Wo der Terror seine Blüten treibt, bitte ich die Volksgenossen, durch einen Stroh durch den Stimmzettel zugleich einen Strich durch die Rechnung des Herrn Hugenberg zu machen.

Nach dem Innenminister nahm für die Sozialdemokraten Abg. Dr. Breitscheid das Wort, der das Volksbegehren als unzweifelhaft verfassungsändernd bezeichnet und erklärte, daß man die Bestreifungsarbeiten, die heute am Rhein stattfinden, der bisherigen Außenpolitik verdanke, die das Volksbegehrgesetz als Landesverräterei bezeichnet.

Für die Nationalsozialisten sprach der Abg. Graf Reventlow, der betonte, daß es nicht eine Kriegsschuldfrage, sondern nur eine Kriegsschuldfrage gebe. Der Reichspräsident werde von seiner Umgebung dauernd in der behauerlichsten Weise politisch mißbraucht und sei nach seiner militärischen Vergangenheit nicht in der Lage, diese ganzen Fragen selbst zu übersehen.

Der Kommunist Söcker meinte, Regierungen seien und Deutschnationale seien sich in Wahrheit über die Grundlagen der Außenpolitik durchaus einig. Er erhielt Ordnungsrufe, als er die Worte Hindenburgs bei der Einweihung des Lannenbergdenkmals als „grobe Verlogenheit“ bezeichnete.

Der demokratische Abgeordnete Ehlermann hielt Ideenlosigkeit und Geisteslosigkeit für das Kennzeichen der Verfechter des Volksbegehrens. Internationale Verträge könnten durch eine Abstimmung nicht aus der Welt geschafft werden.

Als letzter Aussprache-Redner hielt der deutschnationale Abgeordnete Dr. Everling eine scharfe Anklage, insbesondere gegen den Minister und die Methoden, die er bei der Befämpfung des Volksbegehrens angewandt habe. Mit Lüge und Terror sei man gegen dieses Gesetz vorgegangen und es seien dadurch rund sechs Millionen Stimmen verloren gegangen. Die Regierung habe nicht nur dem Feinde die Waffen über die Grenze gereicht, sondern auch über die Grenze vom Feinde genommen und zwar in der Frage der Stahlhelm-Auflösung.

Damit schloß die Aussprache und das Haus wandte sich den Abstimmungen zu.

Die Abstimmungen.

Nach Schluß der Aussprache über das Freiheitsgesetz nahm der Reichstag die Abstimmungen vor. § 1, der den unverzüglichen feierlichen Widerruf des Kriegsschuldenerkenntnisses verlangt, wurde in namentlicher Abstimmung mit 318 gegen 82 Stimmen der Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Christl.-Nationalen Bauern bei 4 Enthaltungen abgelehnt.

§ 2, der die förmliche Außerkraftsetzung einiger Artikel des Versailler Vertrages und die bedingungslose Rücknahme des Rheinlandes verlangt, wurde in einfacher Abstimmung abgelehnt.

Beim § 3 wandte sich Abg. Dr. Freyer (Dn.) gegen die Rundfunkreden der Minister, in denen die Folgen des Youngplanes falsch dargestellt worden seien.

§ 3 der die Ablehnung des Youngplanes fordert, wurde dann in namentlicher Abstimmung mit 312 gegen 80 Stimmen bei 4 Enthaltungen abgelehnt.

Es folgte nun die namentliche Abstimmung über den § 4, wonach Reichsanwalt, Reichsminister und deren Bevollmächtigte, die entgegen den Vorschriften dieses Gesetzes Verträge mit auswärtigen Mächten unterzeichnen, den im § 92 des Strafgesetzbuches vorgesehenen Strafen unterliegen. Der § 4 wurde mit 312 gegen 60 Stimmen abgelehnt. Für den § 5, der lediglich befragt, daß das Gesetz mit seiner Verkündung in Kraft tritt, reichte die Unterstützung für die beantragte namentliche Abstimmung nicht aus. Er wurde in einfacher Abstimmung abgelehnt. Dagegen muß über Einleitung und Ueberchrift des Gesetzes auf deutschnationalen Antrag wiederum namentlich abgestimmt werden. Sie wurden mit 307 gegen 78 Stimmen bei 4 Enthaltungen abgelehnt.

Der Präsident stellte fest, daß das Gesetz in zweiter Lesung erledigt sei, weil sämtliche Bestimmungen keine Mehrheit gefunden haben. Er reiche es der Regierung zurück, damit diese die Volksabstimmung darüber in die Wege leite.

Die Anträge der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen, die eine Verschiebung der Volksabstimmung in den Januar zum Ziele haben, wurden abgelehnt.

Das Haus vertagte sich auf Montag, 3 Uhr.

Auf: Zum „Volksentscheid“ (Ein Schutz- und Truh-Vied.)

Mel.: Wohlau Kameraden auf's Pferd, auf's Pferd.

Da pöhlen die Feinde auf ihren Sieg, Den durch Lug und Trug sie errangen, Sie lügen frey; wir hätten den Krieg Als die Schuldigen angefangen. Auf diesem Grund schuf ihr Frevelmut Den schändlichen Frieden aus Haß und Mut.

Sie haben den Fuß in's Genick uns gesetzt, Die Volkstraft uns unterbunden, Unser Land zerstückelt, zerhunden, zerfehrt, Daß es blutet aus tausend Wunden, Sie gieren noch immer nach unserem Blut, Und unserem Leuten an Haß und Gut!

Der Fried ist ihnen kein heilig Gebot, Sie wollen noch weiter freitän, Des Krieges Druck und Schrecken und Not Verlängern auf ewige Zeiten! Wir fordern nach Opfern, ein Ende vom Streit Und einen Frieden nach Billigkeit!

Jetzt wollen mit ihrem Youngplan sogar Sie noch uns're Nachkommen trafen, Wir sollen auf sechzig lange Jahr Für die Feinde nur fronen, wie Sklaven, Ein Schutz wer da feige zusammenkriecht, Seine Urenkel schon in Schulden verdrückt!

Mein deutsches Volk, nun mach dich bereit, Den Dolchstoß abzuwehren, Beharre in dem Volksentscheid Bei deinem Volksbegehren! Im Kampf für die Freiheit, o halte dich brav, Schrei laut es hinaus: „Lieber tot als Sklav“!

Leitfäden

des deutschen Industrie- und Handelstages zur Finanz- und Steuerreform.

L.I. Berlin, 30. Nov. Der deutsche Industrie- und Handelstag hat zu dem Finanz- und Steuerprogramm in einer Reihe von Leitfäden Stellung genommen. Einleitend wird auf die bedrohliche Lage der deutschen Wirtschaft hingewiesen. Die Gründe der Notlage lägen im Mißverhältnis zwischen Ertrag und Belastung der wirtschaftlichen Betriebe und dem Kapitalmarkt, der eine Senkung der Zinskosten und Produktionskosten, eine Ausweitung des Absatzes, eine Herabsetzung der Preise, wie eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen verhindere. Die ersten Erfordernisse seien, Ertrag- und Kapitalbildung zu ermöglichen. Reich, Länder und Gemeinden steuern aber gerade an den Stellen, wo Erträge am schnellsten zu mehrwertstoffendem Kapital würden, die unentbehrlichen Betriebsrenten weg, ja sie griffen auch in die Kapitalsubstanzen selbst empfindlich ein. Der Zeitpunkt sei gekommen, die deutsche Finanzpolitik für Reich, Länder und Gemeinden als eine Einheit in sich zugleich, aber auch als Teilstücke einer einheitlichen Wirtschaftspolitik zu begreifen und nach einem umfassenden Plan auf Produktionsentlastung, auf Steigerung der Kapitalbildung und Erweiterung der Arbeitsmöglichkeiten einzustellen. Erste Voraussetzung einer durchgreifenden Steuermilderung sei eine wesentliche Einschränkung des öffentlichen Bedarfs. Im Besonderen sei die Sanierung der Arbeitslosenversicherung durch Anpassung an die verfügbaren Mittel durchzuführen. Eine Finanzreform sei nicht möglich ohne durchgreifende Reichsreform. Es bedürfe einer Neugestaltung des Haushaltsrechtes, die geeignet sei, bei allen Beteiligten das Verantwortungsbewußtsein zu kräftigen und auf wirtschaftliche Sparsamkeit bei Ausübung ihrer Rechte hinzuwirken. Durch Reichsgesetz müßte vorgeschrieben werden, daß Mehrerträge der Steuern nicht zur Steigerung der Ausgaben, sondern zur Abtragung der

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

In der Nacht zum Montag traf der erste Transport der aus Rußland ausgewanderten deutschen Kolonisten aus Riga kommend in Gdtkuhnen ein.

Die Arbeitgeber haben den am 1. Dezember gefällten Lohnschiedspruch im Braunkohlenbergbau abgelehnt.

In Wien kam es am Sonntag mehrfach zu Zusammenstößen zwischen Heimwehrleuten und Schutzbündlern.

Die „Times“ glauben zu wissen, daß die britische Regierung ihre Vertreter in der Rheinlandkommission nicht zurückziehen werde, falls der Volksentscheid durchgeführt sollte. Dagegen würden die britischen Truppen aus dem Rheinland zurückgezogen werden.

Im französischen Vorort Champigny fand am Sonntag am Grabe der 1871 gefallenen französischen und deutschen Soldaten eine sozialdemokratische Friedenskundgebung „zugunsten der deutsch-französischen Annäherung“ statt. Es sprachen u. a. Albert Thomas (Frankreich) und Wels (Deutschland).

kurzfristigen Schulden, zur Entlastung des außerordentlichen Haushalts und zu Steuererleichterungen zu verwenden sind. Bei Behandlung der Neuordnung des Steuerhelfens stellen die Leitfäden die Forderung in den Vordergrund, die Deckung des auf das unermesslich notwendige beschränkten Finanzbedarfes müsse so verteilt werden, daß Produktion und Arbeit durch Ermöglichung und Beschleunigung eines volkswirtschaftlich nützlichen Kapitalaufbaues Antriebe erhalten. Mit der gegenstandslos werdenden Industriebelastung sei auch die Aufbringungslast zu belegen. Das Vermögen der Bank für Industrieobligationen müsse zu steuerlicher Entlastung der gewerblichen Wirtschaft, der es entstamme, Verwendung finden. Ebenso sei der Fortfall der von der Landwirtschaft aufzubringenden Rentenbankzinsen notwendig. Die Gewerbesteuer in Ländern und Gemeinden müsse völlig aufgehoben werden. Zum mindesten müsse sie mit sofortiger Wirkung auf einen geringen Bruchteil der gegenwärtigen Höhe gesenkt werden. Der Einkommensteuertarif sei wesentlich auseinander zu ziehen und zu ermäßigen, der Steuerabzug vom Kapitalertrag zu befeitigen. Die auf Grund und Boden liegenden Realsteuern seien zu senken. Der systematische Wabbau der Hauszinssteuer sei alsbald gesetzlich festzulegen. Die steuerlichen Vorrechte der Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand seien zu befeitigen, die Kapitalverkehrssteuer wesentlich zu senken. Den Gemeinden müßten zur Wiederherstellung ihrer vollen Selbstverwaltung bewegliche Einnahmen erschlossen werden. Die Hauszinssteuer sei in eine Mietssteuer umzuwandeln. Der Finanzausgleich sei in stärkerem Maße auf den Zweck eines Ausgleiches der Ausgaben und Lasten abzustellen. Bei der Belastung des Verbrauches seien diejenigen Grenzen zu wahren, die die Nachhaltigkeit der Einnahmen und die Erhaltung der beteiligten Wirtschaftszweige ziehen.

Erlaß der Verordnung

zur Durchführung des Volksentscheids.

L.I. Berlin, 1. Dezbr. Amtlich wird mitgeteilt: „Nachdem der Reichstag in seiner heutigen Sitzung den Entwurf eines Gesetzes gegen die Verfassung des deutschen Volkes“ abgelehnt hat, hat der Reichsminister des Innern auf Beschluß der Reichsregierung die Verordnung zur Durchführung des zweiten Volksentscheids erlassen. Gegenstand des Volksentscheids ist die Frage, ob der im Volksbegehren verlangte, vom Reichstag abgelehnte Gesetzesentwurf Gesetz werden soll. Die Abstimmung findet am Sonntag, dem 22. Dezember, statt. Der Stimmzettel ist in der gleichen Weise gestaltet wie beim Volksentscheid „Fürstenernteignung“. Die Frist für die Auflegung der Stimmlisten und Stimmkarten ist auf die Zeit vom 8. bis 15. Dezember festgesetzt. Da am 8. Dezember in Bayern Kommunalwahlen, in Thüringen Landtagswahlen stattfinden und daher für diese Länder lediglich eine Ergänzung und Berichtigung der für den 8. Dezember aufgestellten Stimmkarten vorgenommen zu werden braucht, ist für diese Länder auf Vorschlag der bayerischen und thüringischen Staatsregierung die Auslegungsfrist auf die Zeit vom 12. bis 15. Dezember bestetzt worden. Die Gemeindebehörden sind ermächtigt worden, mit der Auslegung schon zu einem früheren Termin als den 8. und 12. Dezember zu beginnen. Die Verordnung wird im Reichsanzeiger vom 2. Dezember verkündet. Der Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen ersucht, nunmehr die Ausführungsbestimmungen zur Durchführung des Volksentscheids am 22. Dezember zu erlassen.“

Haas-Berkow-Saßspiele

Die Rückkehr des verlorenen Sohnes. — Totentanz.

Die Haas-Berkow-Spiele bestehen schon viele Jahre und haben bereits in den meisten größeren Städten Deutschlands Aufführungen gegeben. Ihr Ruf, ihre Wirksamkeit und ihr Beispiel gehen aber weit über Deutschland hinaus. Man kann sie also mit gutem Recht als weltberühmt bezeichnen. Ein später und, wie wir jetzt wohl sagen dürfen, glücklicher Zufall fügte es, daß sie nun auch nach Jever kamen. Dem großen Eindruck, den die vorgeführte Aufführung hinterließ, ist vielleicht höchstens der des vor einigen Jahren im „Erb“ aufgeführten „Fährkrog“ von Boßdorf vergleichbar. Die Kunst Haas-Berkows wirkt also immer noch mit unverminderter Frische und künstlerischer Ueberzeugungskraft. In die Vergangenheit zurückgreifend, schaffen diese Spiele vermöge der ihnen innewohnenden, im Ewigem wurzelnden religiösen Kraft am Menschen der Gegenwart und Zukunft, der, an Nöten, Kämpfen und Krisen wachend, hier sein „Stirb und werde“ leibhaftig verkörpert sieht. Mit Säunen werden wir hier gewahrt, wie ein lebendiger Blutstrom das Mittelalter, das wir längst verschüttet glaubten, mit unserer Zeit verbindet. Alle wirklich große Kunst wirkt zeitlos, steht auf religiösem Grunde. Die Moderne ist stolz auf ihre Vergänglichkeit, aber sie findet gerade deshalb ihr Publikum. Hüf dem Menschen, vor sich selbst zu fliehen, dann erweist du ihm einen Freundschaftsdienst. Das ist die Bühne von heute. Wenn Haas-Berkows Stil und Kunstwillen auf unsere Bühnen überginge, hätten wir die Reform des Theaters von innen heraus. Aber dazu mag die deutsche Menschheit vorläufig noch nicht reif sein.

Am empfänglichsten für seine Absichten zeigte sich bisher die für Werbes und Entwicklungsfähiges immer feinfühligste Wandervogel- und Jugendbewegung, aus der die Wiederbelebung dieser Volkstänze auch wohl ursprünglich hervorging. Es geht ein beständiger Zauber von dieser herben, reinen, ganz aus innerem Schauen und Erlebnis geborenen Kunst aus. Der Blick in die Tiefe und Ferne, die Fähigkeit, in großer erhabener Sinnhaftigkeit die ewigen Kräfte der Natur und der Seele innewohnend zu uns sprechen zu lassen, ist nordisches Erbe. Und wir haben das nordische Art- und Erbild noch niemals auf einer Bühne reiner und ergreifender dargestellt gesehen als in dieser Aufführung. Das gilt nicht nur für die Schöpfungen als solche, insbesondere den Totentanz, über dessen Herkunft ja hier schon eingehend gesprochen worden ist, sondern auch für die Gesamtaufassung, Aufbau und Ausführung des Spiels, im Ganzen wie im Einzelnen. Die feisliche Haltung der Darsteller, die, ihre Rolle innerlichst lebend, Zeit und Raum zu vergessen scheinen, ist etwas für unsere Zeit ganz Außergewöhnliches und grenzt ans Wunderbare. Sie läßt sich sicherlich nicht nur durch die Suggestionkraft des leitenden Kopfes erklären. Vielmehr wächst sie auch aus einem starken künstlerischen Willen und Empfinden, die die ganze Spielschar erfüllen.

Stilbühne. Was für ein toller Schemen ist seit Jahren in schneller Metamorphose daraus geworden. Hier erfährt man einmal, was für ein Reichtum an Gestaltung und Bildung im Begriffe „Stil“ beschloffen sein kann. Szenerie, Gewandung, Gebärde und Rhythmus wachsen ganz aus dem Sinne der Dichtung, aus Wort und Handlung. Besonders packend ist die lebendige Gliederung und monumentale Zusammenfassung der Bewegung im Totentanz.

Der Abend begann mit einer Bilderreihe von Andre Gide „Die Rückkehr des verlorenen Sohnes“. Das Stück führt, wie im Programm ausgeführt wird, das biblische Geschehen über das Motiv der Umkehr und Reue hinaus und läßt ahnen, daß Flucht aus der Geborgenheit des Erbten und das Eintauchen in des Lebens Bewegtheit zum Ziel des Sich-Findens führen kann ohne ein Zurück. Der verlorene Sohn kehrt heim zu väterlicher Weisheit, zu den starren Bestehungen des Bruders, zu mütterlicher umfangender Liebe. Seine beugende Demut ist sieghaft. Zu erkenntnisvoller Tat aber wird seine Wandlung, als er dem jüngeren Bruder den Weg aus dem Vaterhaus erleuchtet, auf daß dieser draußen sein Sehnen erfülle und das Ziel des suchenden Menschen, sein Ich, finde. Die biblische Fabel ist also ins allgemein Menschliche und Ewig-Gültige erweitert. Der Vater des verlorenen Sohnes erscheint wie All-Vater (äußerlich gekennzeichnet durch einen Strahlenkranz), und Weg und Schicksal des verlorenen Sohnes wie unser aller Weg und Schicksal. Letzteren gab Haas-Berkow selbst zunächst in meisterhafter Pantomime, dann in sprechender Darstellung, immer das Typische klar heraus meißelnd. Ein feines Szenenbild von großer dramatischer Kraft schuf Haas-Berkow in dem Gespräch mit dem hochmütigen und streitbaren Bruder. Die Anmut und Milde der bedingungslosen, hoffenden, vergehenden mütterlichen Liebe umstrahlte das Bild „Mutter und Kind“. Aus dem jüngeren Bruder sprach der trotzige Sinn des zum Jüngling und zu eigener Kraft erwachenden Knaben. Rainer Maria Rilke hat das Werk des offenbar nordfranzösischen Dichters übertragen. Die Schönheit und Beweglichkeit der Sprache fesselt ohne weiteres, allerdings sind die Dialoge gedanklich stark befrachtet, so daß es dem größeren Publikum nicht immer leicht geworden sein mag, der Dichtung bis ins Einzelne zu folgen. Jedes eingeleitete Gespräch wurde durch stimmungsvolle Musik (Leo Grebe, Efriede Den) eingeleitet.

Zum Verständnis des „Totentanzes“ brauchen wir ja nach den Einführungsartikeln der letzten Woche nichts mehr zu sagen. In der Darstellung der Haas-Berkow-Spiele muß er als eine schlechthin geniale kompositorische Leistung bezeichnet werden. Wenn die Gestalten der dem Tode verfallenen Personen (König, Edelfrau, Bauer, schöne Maid, franke Maid, Arzt, Wucherer, Landsknecht, Klosterbruder und Mutter mit Kind im Arm), geführt von dem bleichen Föbentänzer, in langsam Reigen mit schwerem, zudem dem Rhythmus über die Bühne ziehen, glaubt man, die Holzschritte Holbeins, die Bilder Reithels hätten Leben und Farbe gewonnen. Wort, Bewegung und Musik greifen aufs innigste ineinander. Die Durchdringung und Erschütterung des Ganzen (eines „Planetenstystems“ eigener Art) überträgt sich unmittelbar auf den Zuschauer. Die Charakteristik in Darstellung, Ton und Rhythmus ist von wundervoller Klarheit und Prägnanz. In jedem Menschentyp weckt der mächtigere schwarze Geißel Gottes besondere Empfindungen. Herrlich bäumt sich der König auf und

knickt dann doch unter dem Szepter des Stärkeren zusammen, jähes Erschrecken zeigt der heuchlerische, selbstgerechte Mönch, der sich schon eine Vorzugsstellung erbetet zu haben glaubte. Hoherhobenen Hauptes, belustigt und schadenfroh hört der Tod seinem Sermon zu. Mannhaft tritt der Landsknecht dem Tode gegenüber und kameradschaftlich Arm in Arm marschieren sie ab. Der abgearbeitete Bauer freut sich des Feierabends, die Edelfrau ergreift in vollendeter Haltung und Beherrschung die zum Neuet dargebotene Hand, die alte plünnenbedeckte Wucherin schüttelt der Tod im Tanz, daß ihr die Knochen zittern, vertrauensvoll schmiegt sich das arme, von Krankheit zerquälte Mädchen an ihren Erlöser, zärtlich den Blick auf ihr Kind geheftet, geht die junge Mutter mit ihm in die Ewigkeit, der forschende Arzt, das lebenslustige junge Fräulein nicht zu vergessen. Mit jedem Tanz der Tod den seinem Charakter und Leben gemäßen Reigen. Bilder von visionärer Kraft, die man nie wird vergessen können, die einen zum Nachdenken und zur Ehrfurcht zwingen. Das Ende war Schweigen. Ein lauter Beifall vermochte in der ergriffenen Gemeinde nicht aufzukommen.

Dieser Abend hat keinen ungelegnet entlassen, es seien denn verdorrte und verhärtete Gemüter. — Im „Totentanz“ nahmen die Haas-Berkow-Spieler am Flügel und Harmonium die bewährte Hilfe des Herrn Hildebrand-Jever in Anspruch. n.

Aus Jever und Jeverland

Jever, 2. Dezember.

* **Palästina-Film.** Donnerstag, den 5. Dezbr., wird in der hiesigen evangelischen Stadtkirche von Betheler Diakonen der Palästina-Film über „Das heilige Land und D. Schnellers Liebeswerk“ vorgeführt. (Siehe Anzeige.) Mit einigen Betheler Diakonen, die von Direktor Schneller, dem Leiter des Syrischen Waisenhauses, nach Jerusalem gerufen wurden, machen wir die Reise durch das heilige Land. Von Jaffa über Bir Salim geht es nach Jerusalem ins Syrische Waisenhaus, in dem ein Bethel mitten im heiligen Lande entstanden ist. Unzählige Waisenkinder haben hier im Laufe der Jahre eine Heimat gefunden und sind zu tüchtigen Menschen herangezogen worden. Alle aus der biblischen Geschichte bekannten heiligen Stätten ziehen dann an uns vorüber. Zuletzt verfolgen wir den Leidensweg Jesu auf seinen verschiedenen Stationen. Es folgt der Osterweg von Jerusalem nach Emmaus, und das Bild der Säfte, von der aus Jesus gen Himmel gefahren ist nach Lucas, bildet den Abschluß. Mädchen recht viele kommen! Der Reinertrag der Vorführung ist zur Hälfte für Bethel, zur Hälfte für unseren Landesverein für Innere Mission bestimmt.

* **Der Stahlhelm, B. d. F., Ortsgruppe Jever.** Monatsversammlung mit Frauen Dienstag, den 3. Dezember 1929, abends 8½ Uhr, im „Erb“ Vortrag der Kameradin v. Rattorf-Wilhelmshaven über die Stahlhelm-Frauenbewegung.

* **Verein ehem. Her für Jever und Jeverland.** Die Feldzugsgeichte unseres Regiments ist nun fertiggestellt und wird zum Druck gegeben. Wir sagen den Männern, die sie für uns geschrieben haben, unseren Dank. Wenn alles klappt, geht das Manuscript zum 1. Januar 1930 zum Reichsarchiv und kann Februar-März-April gedruckt werden. Der Regimentsbund muß nun genau wissen, wie viele Bestellungen eingehen. Gehen 1000 Bestellungen ein, so kostet das Werk etwa 7 M. Diese Zahl ist bestimmt erreichbar, wenn jeder, der jemals im stolzen D. Inf.-Reg. Nr. 91 gedient hat, die Geschichte bestellt. Jeder ehemalige Her ist dies den 4000 Gefallenen und dem Ruhm des Regiments schuldig. Alle, die nun noch nicht bestellt haben, auch diejenigen, die dem Verein nicht angehören, wollen bis zum 10. Dezember die Bestellung beim Kameraden H. Bragge-Jever abgeben. Das Buch kann auch in Raten bezahlt werden. Eine diesbezügliche Abmachung ist mit dem Verlag getroffen worden. Die Geschichte ist nach folgender Gliederung aufgebaut: 1. Geleitwort und Vorwort: 100 Jahre D. I. R. 91. 2. Das Regiment zu Beginn des Weltkrieges auf dem westlichen Kriegsschauplatz. 3. Die Offensiv in Gallien. 4. Wiederm im Westen. 5. Abmalm im Osten. 6. Das Regiment im Jahre 1917 an Brennpunkten der Westfront. 7. Angriffs- und Abwehrkämpfe 1918 im Westen. 8. Räumung des besetzten Gebiets und Marsch in die Heimat. 9. Anhang. 10. Namentliches Verzeichnis aller gefallenen Kameraden. Das Werk umfaßt rund 430 Druckseiten. Hierzu kommen noch die Seiten für Bilder, Karten und Skizzen. Also zum Schluß nochmals: Wer die Geschichte noch nicht bestellt hat, hole dies umgehend nach.

* **Landestheater.** Am Sonntag, 8. Dez., gibt das Oldenburger Landestheater den Auswärtigen der Freien Volkshöhne den „Zigeunerbaron“. Die Ausführung gilt als glänzend. Die Karten für die Ortsgruppe Jever sind ab Donnerstag bei Herrn Breithaupt zu haben.

* **Das deutsche Unglück (Verfall).** Der Lichtbildvortrag im „Erb“ am Mittwoch, 4. Dez., im kleinen Saal gilt keineswegs nur für D.V.M.-Mitglieder, sondern für alle Deutschgesinnten. Der Vortrag ist anregend und allgemein verständlich.

* **Ein größerer Trupp Zigeuner,** etwa 6 bis 8 Wagen, durchzog in den letzten Tagen unsere Stadt. Sie kamen von Wittmund, wurden von den dortigen Landjägerbeamten bis hierher begleitet und dann durch hiesige Gendarmenbeamte weiter, Richtung Neustadtgedens, abgeschoben.

* **Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** In der am 15. und 16. November stattgefundenen Ziehung 2. Klasse 34. (260.) Lotterie sind die beiden Hauptgewinne von je 100 000 Reichsmark auf Nr. 226 984 in den beiden Abteilungen I und II gefallen. Die 3. Klasse, deren Ziehung am 13. und 14. Dez. stattfindet, bringt neben anderen größeren Treffern wieder zwei Hauptgewinne von je 100 000 Rm. Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse muß planmäßig spätestens bis zum 6. Dezember, 18 Uhr, bei Verlust des Anrechts in der zuständigen Lotterien-Einnahme geschehen. Die Beachtung dieser Frist wird dringend empfohlen, da über die nicht rechtzeitig erneuerten Lose anderweit verfügt werden muß.

* **Beitragshöhung in der Arbeitslosenversicherung.** Die der demokratische Zeitungsdruck erfährt, ist im Reichsarbeitsministerium eine Vorlage ausgearbeitet, die vorsieht, den gesetzgebenden Körperschaften in nächster Zeit eine Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung um dreiviertel Prozent vorgelegt zu werden. Dieser Vorschlag ist entstanden, weil man im Reichsarbeitsministerium zurzeit keinen anderen Weg sieht, um das entstandene und das noch entstehende Defizit bei der Arbeitslosenversicherung auszugleichen. Dieses Defizit wird bei dem jetzt in Geltung befindlichen Beitrag von 3 b. S. auf rund 200 Millionen Rm. geschätzt. — Der Reichsfinanzminister hat sich bei den bisherigen Verhandlungen außerstande gesehen, diese Beiträge aus der Reichstasse zur Verfügung zu stellen.

Aus dem Oldenburger Lande

* **Rastfeld.** Abgekühlt. Wie man einen Flegel behandeln muß, zeigte der Führer der Jungmannen eines auswärtigen Kriegervereins, der mit seinen Jungmannen einen Nachtmarsch in die Umgegend von Rastfeld gemacht hatte. Man kampierte für den Rest der Nacht, mit wollenen Decken versehen, in der Scheune eines größeren Grundbesizers in der Umgegend. Einer der Jungmannen betrug sich im Nachtlager äußerst flegelhaft. Da nun alles nichts nuzte, um ihn zur Ruhe zu bringen, kriegte der Führer ihn kurzerhand beim Kragen, brachte ihn nach draußen unter die Pumpe und kühlte seinen Uebermut erst ganz gehörig durch ein Bad ab. Dann überließ er ihn seinem Schicksal. Am andern Morgen stellte sich der „Abgekühlte“ ganz munter, wenn auch etwas kleinlaut und beschämt, wieder bei den anderen Jungmannen ein und marschierte mit heimwärts. Das Bad und die abgekürzte Nachtruhe haben ihm nicht nur nicht geschadet, sondern sie haben ihm genützt, da er seitdem ein anfänglicheres Benehmen an den Tag legt.

§ **Oldenburg.** Brand in Osterburg. Gestern morgen gegen 4,30 Uhr brach in dem Geschäftshaus des Kaufmanns Eugen Schmidt an der Schulstraße in Osterburg Feuer aus, das rasch um sich griff. In dem Hause wurde ein Kolonialwaren- und Spirituosengeschäft, verbunden mit Bierhandel betrieben. Sowohl die Osterburger, als auch die Feuerwehrr aus der inneren Stadt waren bald zur Stelle und griffen von mehreren Seiten ein. Es gelang, einen Teil des Hauses derart zu schützen, daß eine Art Notwohnung übrig blieb. Im übrigen brannte das Haus bis auf die Mauern aus. Die Oldenburger Feuerwehr konnte bald wieder abrücken. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts näheres bekannt. Offenbar brach es zunächst im Obergeschoß aus und verbreitete sich dann durch die Decke nach unten. Von dem Eintug wurde ein kleiner Teil gerettet. Wie immer, litten viele Sachen unter der Einwirkung des Wassers. Der Schaden ist durch Versicherungen gedeckt.

* **Altenhantorf.** Gefaßt werden konnten zwei junge Burschen (Halbstarke), die vor einigen Wenden in der Dunkelheit bei der Moorborfer Schule ein Tau in 50 Zentimeter Höhe quer über die Straße gespannt hatten. Glücklicherweise wurde das Hindernis von einem Radfahrer frühzeitig bemerkt, so daß dieser von seinem Rade springen konnte, ohne Schaden zu haben.

Aus dem benachbarten Ostfriesland

→ **Aurich.** Gründung einer Gemüßbau-Genossenschaft für den Kreis Aurich. Am gestrigen Freitag eine außerordentliche Generalversammlung des Gemüßbauvereins Aurich statt, in der die Umwandlung des Vereins in eine ostfriesische Gartenbau-Genossenschaft, e. G. m. b. H. mit dem Sitz in Aurich beschlossen wurde. Die Gründung der Genossenschaft, bei der der Oldenburger Landwirtschaftskammerat Rühlking, Hannover anwesend war, erfolgte aus der Erwägung heraus, eine bessere rechtliche Grundlage für die gemeinschaftliche Arbeit und die Förderung des Gemüßbaues nach holländischem Muster zu schaffen. In der Versammlung wurden die Statuten beraten und angenommen, sowie der Aufsichtsrat und Vorstand gewählt. Der Vorstand setzt sich zusammen aus Gartenbauer Böckers, Haglum, Kreisgärtner Karstensen, Aurich und Landwirt Bohlen, Rahe. Die Arbeiten, die wahrscheinlich durch größere Kredite unterstützt werden, sollen alsbald begonnen werden. Geplant ist insbesondere der Grobbaubau von Wohnen zur Befeuchtung von Gemüßkonserverfabriken.

Geflügelausstellung in Jever

h. Die diesjährige Schau ist in allen Teilen sehr gut besetzt. Die Abteilung Großgeflügel (Hühner) weist 138 Nummern auf, die Abt. Tauben 33 Nummern, Abt. Enten 25, Abt. Fasanen 2 Nummern. Kanarienvögel sind mit 41 Nummern vertreten. Daraus ist erkennbar, daß es auf der Schau außerordentlich viel zu schauen gab. Die zahlreichen Besucher, namentlich am gestrigen Sonntag, waren voll des Lobes über das Gesehene und manches Einzelte oder auch Paar ging durch Kauf in andere Hände über. Vorwiegend wird auf den jetzigen Ausstellungen das Ruffgeflügel gezeigt. Nicht leistungsfähige Rassen verschwinden mehr und mehr; wohl sind viele ihres hübschen Federkleides oder sonstigen Eigentümlichkeiten wegen noch in den Händen der Sportzüchter, das kann auch ruhig so bleiben, die Volkswaffe aber muß sich auf die Nutzucht einstellen, wenn wir die vielen Importen aus dem Auslande vermeiden und Millionen Mark im Vaterlande halten wollen. Eine ganze Reihe Ehr- und Geldpreise stand zur Auszeichnung der erfolg-

reichen Züchter zur Verfügung. Aus dem Prämienverzeichnis ist die Verteilung der Preise ersichtlich. Des Brüterbezuges wegen empfiehlt es sich, den Bericht aufzubewahren.

Neben dem Geflügel waren allerhand Gegenstände ausgestellt, die für die Geflügelzucht nutzbringend sind. U. a. hatte die Firma E. Kunath, Wilhelmshaven, viele derartige Sachen ausgestellt. Kaufmann Herrn. Luiken, Jever, war mit dem bewährten Futtermittel „Magut“ vertreten. Herr Franz Friedrichs stellte Eier von seinen Barneveldern und Bergischen Krähern zur Schau. Wegen ihrer Schwere wurden sie mit Recht bewundert. Zu den Erfolgen unseres Züchters Fr. Hinrichs sei bemerkt, daß derselbe auf der kurz vor unserer Schau stattgefundenen Allgemeinen Ausstellung in Emden mit seinen schwarzen Italienern ebenfalls großartig abschnitt; er erzielte einen Ehrenpreis, 3 mal sehr gut und 3 mal gut. Unter einer großen Konkurrenz will das etwas bedeuten. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Herr B. Carlens, Jever, aus seiner Radio-Zentrale verschiedene Telefunken-Apparate ausgestellt und in Betrieb hatte, für zur Unterhaltung der Besucher beitragend. Die Schautiere waren außerordentlich erlitten über die ihnen zugeordnete Ehrung; unter flötter Marschmusik ging das Eierlegen wie am Schnürchen. Die Verlosung bildete den Schluß der Schau. Groß war die Beteiligung der Posinhaber, glückliche und enttäuschte Besucher wechselten miteinander ab.

Es erzielten:
Wanderpreis für beste Gesamtleistung Herr H. Bültter, Hohenkirchen.
Siegerpreis für beste Leistung in einer Rasse und Farbe für schwere Rassen Herr Franz Friedrichs, Jever.
Siegerpreis für beste Leistung in einer Rasse und Farbe für leichte Rassen Herr Friedr. Hinrichs, Jever.
Siegerpreis für beste Leistung in einer Rasse für Tauben Herr Wilh. Popken, Jever.
Leistungspreis der Landwirtschaftskammer auf anerkannte Rassen für beste Leistung in einer Rasse und Farbe Herr H. Bültter, Hohenkirchen.
Preis der Oldenb. Landwirtschaftskammer Herr H. Carlens, Jever.
Bundes-Ehrenpreise: Herr B. Lammers, Jever (1 Medaille), Herr Adalbert Aihen, Jever (1 silb. Köpfe).
 Bei den Abkürzungen bedeuten: E = Ehrenpreis, fg. = sehr gut, g. = gut, b. = befriedigend. Wo der Wohnort nicht besonders angegeben, ist er Jever.

A. Sammlungen = 1,3 Tiere.
 Verz.-Nr. 1, fg. E 1, Wilh. Kirchhoff, Jever, auf Ostfriesische Silbermöden.

2, g., Wilh. Weinberg, auf wj. Amer. Veghorn.
 3, fg., E 31, J. Daun, auf desgl.

B. Einzeltiere und Paare.

4, fg., Gutsverw. Hüfium, auf Nachelner.
 5, g., dieselbe auf desgl.
 6, fg., E 3, dieselbe auf desgl.
 7, g., fg., Frau J. Behrens, auf weiße Plymouths.
 8, fg., E 15 und g., dieselbe auf desgl.
 9, g. u. b., Aug. Möhlmann, auf Rhodoländer.
 10, fg., E 7 und fg., Heint. Carlens, auf desgl.
 11, g. u. fg., Aug. Möhlmann, auf desgl.
 12, fg., E 9, B. Bengen, auf helle Sussex.
 13, b., A. Aihen, auf desgl.
 14, g., B. Bengen, auf desgl.
 15, fg., E 5, A. Aihen, auf desgl.
 16, g., B. Bengen, auf desgl.
 17, fg., A. Aihen, auf desgl.
 18, g., B. Bengen, auf desgl.
 19, fg., derselbe auf desgl.
 20, b., derselbe auf desgl.
 21, g., derselbe auf desgl.
 22, fg., E 19, derselbe auf desgl.
 23, fg. u. fg., E 25, Frh. Schröder, Silland, auf weiße Wyandottes.

24, b. u. g., Gerh. Reents, Mühlenreihe, desgl.
 25, g., g., 26, b., g., 27, fg., b., dorf, auf desgl.
 28, fg., 29, fg., Johs. Stalchen, auf desgl.
 30, b., g., Fr. K. Lüken, auf desgl.
 31, fg. u. g., Gerh. Reents, Mühlenreihe, desgl.
 32, b., b., 33, fg., E 21, derselbe auf desgl.
 34, fg., E 23 u. fg., Fr. K. Lüken, auf desgl.
 35, fg. u. g., Herm. Bültter, Hohenkirchen, auf Goldpandotten.

36, g., fg., 37, g., g., 38, fg., E 33 u. fg., 39, b., u. g., 40, fg. u. g., 41, g. u. g., 42, fg. u. g., 43, g. u. g., 44, fg., E 39 u. b., derselbe auf desgl.
 45, b. u. g., Wilh. Kirchhoff, auf desgl.
 46, g. u. b., derselbe auf ältere desgl.
 47, fg. u. g., H. Bültter, Hohenkirchen, auf desgl.
 48, g., Gerh. Beder, auf Wyandotten, weiß-gold.
 49, g., Franz Friedrichs, auf Bergische Kräher.
 50, fg., E 13, derselbe auf desgl.
 51, g. u. g., Frau H. Ihnen, Sengwarden, auf Barnevelder.

52, b. u. b., Gerh. Tjarks, Sillenstedde, auf desgl.
 53, fg., E 17, 54, g., 55, fg., 56, g., 57, fg., 58, g., 59, fg., E 43, 60, b., 61, g., 62, g., 63, fg., 64, fg., E 45, Franz Friedrichs, auf desgl.
 65, fg. u. g., Herm. Dannemann, auf Reichshühner, schwarz-weiß.

66, g., fg., E 27, 67, b. u. b., derselbe auf desgl.
 68, g. u. g., Chr. Oltmanns, auf Dominitaner.
 69, fg., E 29, Georg Galts, auf desgl.
 70, fg., E 41 u. g., Memo Egidius, auf desgl.
 71, g. u. fg., Chr. Oltmanns, auf desgl.
 72, g., 73, g., Karl Wolf, Raßrum, auf desgl.
 74, g. u. g., derselbe auf ältere desgl.
 75, g. u. g., Chr. Oltmanns, auf desgl.
 76, fg., E 10 u. fg., Enno Söter, auf schwarze Minorfa.
 77, b. u. g., 78, fg. u. fg., 79, g. u. g., derselbe auf desgl.
 80, g. u. b., Fr. Metjengerdes, auf schw. Italiener.
 81, fg., E 20 u. fg., Fr. Hinrichs, auf desgl.
 82, fg. u. fg., 83, g. u. fg., 84, fg., E 2 u. fg., E 36, 85, g. u. g., 86, fg. u. g., 87, g. u. fg., derselbe auf desgleichen.
 88, fg., 89, fg., Fr. Metjengerdes, auf desgl.
 90, fg. u. fg., 91, fg., E 22 u. g., Fr. Hinrichs, auf desgleichen. (Schluß folgt.)

Der Wetterbericht
 Dienstag, 3. Dezember: Bei vorwiegenden Winden südlicher Richtung meist bewölkt, ohne wesentliche Temperaturänderung.

Die Tricolore von der Festung Ehrenbreitstein niedergeholt

L. U. Berlin, 2. Dezember. Einer aus Koblenz in Berlin eingetroffenen Meldung zufolge ist die Flagge der Befehlshaber der Festung Ehrenbreitstein am Sonntagmorgen 11,15 Uhr von der Festung Ehrenbreitstein niedergeholt worden. Die Frage, ob die Rheinland-Ordnungen am 30. November aus der zweiten Zone zurückgezogen wurden, ist immer noch nicht ganz geklärt. An zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß die Räumung als erfolgt zu betrachten sei, sobald die Flagge der Befehlshabertruppen niedergeholt sei. Die Reichsregierung hat von der französischen Regierung die Zusicherung erhalten, daß in einer besonderen Note der Botschafterkonferenz die Tatsache der erfolgten Räumung bekannt gegeben wird. Diese Note wurde am Sonntagabend in Berlin erwartet.

Hindenburgs Glückwunsch.

Der Reichspräsident hat an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz folgendes Telegramm gefandt:

„In der Stunde, da die Räumung der zweiten Zone beendet und diesem Gebiet die Freiheit wieder gegeben ist, gedenke ich in Dankbarkeit der treuen rheinischen Bevölkerung. Sie hat in den 11 Jahren fremder Besatzung schweres Schicksal erduldet, aber die Treue zum Vaterland in harten Tagen erprobt. Das soll ihr unvergessen bleiben! Allen denen, die im Range der Freiheitskämpfer sich heute zur Erneuerung ihres Bekenntnisses zum Vaterlande in dem nun befreiten rheinischen Gebiet versammeln, entsende ich in engster Verbundenheit herzlichste Grüße. Ich verknüpfe damit die Hoffnung, daß auch dem noch besetzten Teil deutschen Landes bald die Stunde der Freiheit schlagen möge.“

Kundgebung des Oberpräsidenten.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Fuchs hat aus Anlaß der Befreiung der zweiten Zone folgende Kundgebung erlassen: „Die zweite Besatzungszone ist geräumt. In der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember werden 2 Millionen Deutsche die Freiheit wiedererlangen. Vom Ehrenbreitstein und dem Dienstgebäude des Oberpräsidenten, das mehr als 10 Jahre der Rheinlandkommission gegniet hat, wird wieder die deutsche Flagge wehen.“

In dieser Stunde gedenken wir zunächst der Brüder und Schwestern die in der dritten Zone des besetzten Gebietes und der Saar weiterhin für Volk und Vaterland fremde Macht zu ertragen haben. Ihnen gilt unser herzlichster Gruß. Wir fühlen uns mit ihrem Schicksal nach wie vor innig verbunden. Wir hoffen zuversichtlich, daß auch ihnen recht bald die Stunde der Freiheit schlägt. Mit offenen Armen werden wir die Getreuen von der Saar im Vaterlande empfangen.“

Unsere Opfer sind nicht vergebens gewesen. Heute sehen wir die dunkelste Strecke des einst erdlos scheinenden Weges hinter uns. In dieser großen Schicksalsstunde geloben wir, auch weiterhin treu zur Regierung und Volkserziehung zu stehen, sie in ihrer auf rechtliche Räumung und Rückgabe des Saargebietes gerichteten Politik nachdrücklich zu unterstützen. Nur auf freiem deutschen Boden können Frieden und Wohlfahrt gedeihen.“

Die zweite Zone vollkommen frei.

L. U. Koblenz, 1. Dez. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete teilte dem Oberbürgermeister von Koblenz mit, daß die Botschafterkonferenz in Paris die bisher noch nicht aufgehobenen Besatzungsordnungen nunmehr aufgehoben habe. Damit ist die bisher noch bestehende Einschränkung für die zweite Zone nunmehr sowohl militärisch als auch politisch und juristisch geräumt und als frei anzusehen ist.

Die Befreiungsfest in Koblenz.

L. U. Koblenz, 1. Dez. Nachdem am späten Abend des Sonntagabends durch Extrablätter bekanntgegeben worden war, daß die zweite Zone völlig, also auch politisch und rechtlich, frei sei, stellte sich in Koblenz die freudige Feststimmung ein. Von 9 Uhr ab zogen dichte Scharen die engen Straßen zum Rhein hinunter, um sich in der Nähe des Denkmals an Deutschen ein Platz für die um Mitternacht beginnende Feier zu sichern. Es mögen ungefähr 70 000 Personen an der Feier teilgenommen haben. Die Schutzpolizei hatte große Mühe, die Absperrungen aufrecht zu erhalten. Wiederholt kam es zu einem furchtbaren Menschenengedränge. Etwa eine Viertelstunde vor Beginn der Feier war die Lage sehr bedenklich, da dauernd Schreie der eingeklemmten und gestoßenen Personen erschallten. Das Denkmal am

Deutschen Eck war durch Leuchtfestfeuer erleuchtet. Nach dem Glockenläuten um 12 Uhr schossen von den Bergen am Rhein und an der Mosel Feuerfarben gen Himmel. Der Ehrenbreitstein grüßte in totem bengalischem Licht herüber und die Flußufer hallten von vielen Kanonenschlägen wider. Die Feier erreichte ihren Höhepunkt, als bei den Worten des Koblenzer Oberbürgermeisters die deutsche Flagge auf der Festung Ehrenbreitstein gehißt wurde.

Die Befreiungsfest in Aachen.

L. U. Aachen, 1. Dez. Nachdem am Sonntagabend um die Mittagszeit die belgische Besatzung die Stadt verlassen hatte, hüllten sich die Häuser rasch in ein wogendes Meer von Fahnen. Von allen Türmen, Kirchen, Häusern und Balkonen wehte es festlich. Auch die Menschen begannen mehr und mehr die Straßen und Plätze zu füllen. Mit Einbruch der Dunkelheit flammte es überall festlich auf. Durch eine Innenbeleuchtung kamen die prachtvollen alten bunten Dornentfer besonders zur Geltung. Eine große Menschenmenge füllte gegen Abend die Straßen, sie ballte sich am Dom und auf dem Platz vor dem Rathaus zusammen und erwartete die mitternächtliche Befreiungsfest. Kurz vor Mitternacht zogen vor dem Rathaus alle Aachener Gesangsvereine und die Sportverbände mit klingendem Spiel und Fackeln auf. Mit dem Glockenschlag zwölfw begann die Befreiungsfest. Fanfarenklänge leiteten sie ein. Dann setzte das Glockengeläute des Domes ein. Die versammelten Männergesangsvereine stimmten das Lied „Flamme empor“ an. Tiefe Ergriffenheit hatte sich der Menschenmenge bemächtigt, als der Aachener Oberbürgermeister Dr. Kambach das Wort zu seiner Festrede ergriff.

Erklärung deutschnationaler Abgeordneter gegen Hugenberg

Berlin, 30. November. Die deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Hartwig, Hülfes und Lambach veröffentlichten folgende Erklärung:

Die unterzeichneten Abgeordneten haben sich in der Abstimmung zum § 4 des Volksbegehrensgegesetzes auf die Seite des Ministers Schiele gestellt. Sie werden sich am Dienstag gelegentlich der Behandlung des Ausschußantrages des Parteivorstandes gegen ihren Kollegen Treviranus in der Fraktion solidarisch an dessen Seite stellen. Sie halten fruchtbare politische Arbeit nicht für möglich, wenn freimütige und sogar private politische Meinungsäußerungen unterdrückt werden sollen.“

Der deutschnationaler Parteivorstand einberufen.

L. U. Berlin, 30. November. Die deutschnationalen Pressestellen teilte mit: Aus Anlaß der Veröffentlichung der Abgeordneten Hartwig, Hülfes und Lambach hat der Parteivorstand den Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei auf Dienstag, den 3. Dezbr., einberufen.

Hilferding borgt wieder

Neuer 200-Millionen-Kredit.

Berlin, 1. Dezember. Die Verzögerungen in der Erledigung der Reparationsfrage wirken sich leider jetzt auch insofern empfindlich auf die Reichskasse aus, als der Reichsfinanzminister nunmehr gezwungen ist, entgegen der ursprünglichen Disposition an Stelle der Zahlungen nach dem Youngplan, solche nach dem Dawesplan vorzunehmen. Aus diesem Grunde erfährt die Reichskasse naturgemäß eine außerordentlich starke Belastung, die um so empfindlicher ist, als die Möglichkeiten, durch Annahme neuer Schatzwechsel sich auszuheilen, erschöpft sind und außerdem der seinerzeitige Schatzwechselkredit nunmehr ausgelöst werden muß.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding hat sich deshalb, wie wir erfahren, gezwungen gesehen, erneut mit den Banken, die schon seinerzeit ausgeholfen haben, und zu denen auch die Gruppe der D-Banken gehört, in Verhandlungen einzutreten, die in diesen Tagen stattfanden und die dem Vernehmen nach auch bereits zu einem Abschluß gekommen sein sollen.

Ueber die Höhe des Kredites, der wiederum den Namen „Neberbrückungskredit“ führt, wird zwar noch Stillschweigen bewahrt, doch geht man in der Annahme kaum fehl, daß es sich auch diesmal wieder um etwa 200 Millionen handelt, da bei der Neberrechnung der Ultimoansprüche an die Reichskasse ein Betrag von ungefähr dieser Höhe herauskommt, der eben noch aufgebracht werden muß.

Die Einigung der Ost-reparationsgläubiger

L. U. Paris, 2. Dez. Wie „Petit Parisien“ zu berichten weiß, hat der Young-Ausschuß für den abgetretenen Staatsbesitz als letzter der im Haag eingereichten Ausschüsse am Sonntagabend seine Arbeiten beendet. Er wird nur noch einmal am Dienstag zusammenzutreten, um den Schlußbericht zu genehmigen, der dann dem Präsidenten der Haager Konferenz, Vaspar, übermittelt wird.

Der Ausschuß hatte entsprechend dem Artikel 147 des Youngplans verschiedene Fragen der Berechnung unter den Alliierten, insbesondere die Forderungen und Schulden im Zusammenhang mit dem abgetretenen Staatsbesitz und den Befreiungsschuldverschreibungen, die die Reparationskommission im Besitz hatte, zu lösen. Der Ausschuß hat ebenso wie der Ausschuß zur Liquidierung der Vergangenheit und der Ausschuß für Ostreparationen infolge der fehlenden Einigung mit Ungarn einige Fragen offen gelassen, die im Haag behandelt werden müssen. Dem „Petit Parisien“ zufolge sind folgende Fragen entschieden worden:

1. Die Schulden Rumaniens und Südslawiens hinsichtlich des abgetretenen ehemaligen Staatsbesitzes und der Reparationsobligationen werden gegenseitig aufgerechnet.

2. Rumänien behält seinen unveränderten Anteil an den ungarischen und bulgarischen Reparationen. Der Anteil Südslawiens dagegen wird von 10 v. H. auf 2 v. H. ermäßigt, um die Vorausleistungen auszugleichen die es bisher als Naturalleistungen erhalten hatte. Dieser Herabsetzung ist bisher von den südslawischen Vertretern nicht zugestimmt worden.

3. Griechenland erhält zur Deckung seiner Kriegsschulden Beträge aus den Ostreparationen, in denen der Anteil der übrigen Gläubiger mit Ausnahme Rumaniens herabgesetzt wird.

4. Die Befreiungsschuld der Tschechoslowakei wird auf 37 Jahresleistungen zu je elf Millionen Mark festgesetzt.

5. Um einen gewissen Ausgleich für diese Schuldentlastung zu erhalten, hat die Tschechoslowakei verlangt, daß man ihr einen Anteil an den Ostreparationen zuerkenne. Rumänien hat sich sofort hierzu bereit erklärt. Wahrscheinlich wird Südslawien, dessen Vertreter in dieser Frage keine Vollmacht hatte, ebenso handeln.

Alle diese Entscheidungen sind unter dem Vorbehalt der Großmächte und der Kleinen Entente getroffen worden, daß der Youngplan und die Regelung der nichtdeutschen Reparationen, also der bulgarischen und ungarischen, angenommen werden.

Der erste Zug

mit den deutschen Bauern in Riga.

L. U. Riga, 1. Dez. Am Sonntag um 9 Uhr morgens traf von der russischen Grenze der Zug mit deutschen Bauern aus Russland in Riga ein. Auf dem Nebengleis stand bereits der aus Königsberg eingetroffene Sonderzug, der nach dreistündigem Aufenthalt in Riga die Kolonisten nach Deutschland bringen soll. Sorgenburdsfurchte Männergesichter, grammerfüllte Frauenanblicke, blaße Kinder sehen dichtgedrängt aus den Waggonfenstern. Dann tröten die Auswanderer auf die Rampe, wo unter freiem Himmel ein Dankgottesdienst stattfindet. Ein Mennonitenpfarrer verliest eine Bibelstelle. Dann ertönt der Choral: „D daß ich tausend Zungen hätte.“ Die Leute erzählen, daß sie ihren ganzen Besitz zu Geld gemacht und den Erlös zur Bezahlung der hohen Reisegebühren und anderen Abgaben sowie der Reisekosten verwendet haben. Das letzte, was sie noch an Geld hatten, ist ihnen bei der Durchsicherung durch die G.P.U. an der russisch-lettlandischen Grenze abgenommen worden. Alle Wertsachen, ererbte Trauringe von den Großeltern und aller etwa vorhandene Schmuck, wurden beschlagnahmt. Trotzdem lassen die Bauern aber nicht den Mut sinken und hoffen auf eine bessere Zukunft. Der größere Teil will nach Kanada auswandern. Immer wieder hörte man, daß sie unter keinen Umständen dem Deutschen Reich zur Last fallen wollen. Gegen 12 Uhr ging der Zug mit den deutschen Kolonisten nach Deutschland ab.

Politisches Sprengstoffattentat in Rowno

L. U. Rowno, 1. Dezember. In der Nacht zum Sonntag wurde gegen die Redaktion der landwirtschaftlichen Zeitschrift „Ruski Rytojusz“ ein Sprengstoffattentat verübt. Die Bombe war unter einem Fensterhims untergebracht und ist durch eine Zündschnur zur Explosion gebracht worden.

Die Explosion zerrümmerte Mauerstücke und zahlreiche Fensterscheiben des Hauses und der Nachbar-

gebäude, u. a. der Universität. Personen kamen nicht zu Schaden. Obwohl der Tatort dicht neben der Hauptverkehrsader der Stadt Rowno liegt, die zur Zeit des Attentats stark belebt war, gelang es den Tätern, unbemerkt zu entkommen.

Ueber das bisherige Ergebnis der sofort aufgenommenen polizeilichen Ermittlungen wird bis jetzt Stillschweigen gewahrt. Es handelt sich bei der Zeitschrift um die größte ganz Litauens mit einer Auflage von etwa 80 000 Exemplaren, die politisch der Tautinskai nahe steht, aber sehr wenig politisch hervorgetreten ist.

Der verschwundene Oberregierungsrat von Samson aufgefunden

L. U. Weimar, 1. Dezember. Der seit etwa zehn Tagen vermißte Oberregierungsrat von Samson, Vortragender Rat im Thüringischen Justizministerium, konnte am Sonntagabend auf Grund polizeilicher Feststellungen in Süddeutschland aufgefunden und seinen in der gleichen Gegend weilenden Angehörigen wieder zugeführt werden. Der Grund seiner Entfremdung ist noch wie vor ungeklärt, zumal von den Angehörigen entgegen anderslautenden Meldungen auf das bestimmteste versichert wird, daß unglückliche Verhältnisse nicht in Frage kommen.

Byrd über dem Südpol

In 4000 Meter Höhe.

New York, 30. Nov. „Times“ veröffentlichen in großer Aufmachung als erste telegraphische Meldung vom Südpol einen Funkpruch des Commanders Byrd der von dem Flugzeug genau über dem Südpol abgeandt wurde. Das Blatt hebt in den Ueberschriften hervor, daß das Flugzeug einen nahezu 4000 Meter hohen Gletscherpaß überflogen mußte und daß der Südpol eine gewaltige Hochebene darstelle, an deren Rande vereiste Berge zu sehen waren. Der Proviant des Flugzeuges mußte zum Teil abgeworfen werden, damit die nötige Höhe zur Ueberquerung der Hochebene erreicht werden konnte. — Das ganze Land verfolgt den Südpolflug mit großem Interesse. Präsident Hoover hat Byrd und seinen Begleiter durch Funkpruch seine besten Glückwünsche übermittelt.

Rückkehr zum Lager.

New York, 30. Nov. Commander Byrd ist mit seinen drei Gefährten von einem erfolgreichen Flug über den Südpol wohlbehalten nach seiner Basis in Little America zurückgekehrt. Commander Byrd war vorgestern um 3,29 Uhr Greenwicher Zeit gestartet. Bis 5,50 Uhr wurden seine drachlosen Botschaften im Büro der Newyorker „Times“ aufgenommen. Die Flugdauer betrug 18 Stunden, die zurückgelegte Strecke 2500 Kilometer.

Handel und Verkehr.

— **Norden**, 28. November. Notierungskommission. Erzeugerpreis, gültig am 28. November 1929: Rentrifugenbutter 1,75 bis 1,85, Klumpenbutter 1,45 bis 1,55 RM., Käse pro Pfund 1,50, Entener pro Pfund 1,35 RM.

— **Butter**, Kopenhagen, 28. Nov. 3,20 Kronen je Kilo gegen 3,22 Kronen in der Vorwoche.

— **Berlin**, 28. Nov. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission). Preis ab Station (Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers). 1. Qual. 186, do. 2. 169, do. abfallende 153 Reichsmark per Zentner.

— **Wien**, 29. Nov. Inlandsbutter 1. Qual. 390, do. 2. 370 RM.

Wiedermärkte.

— **München**, den 29. Nov. Der heute hier abgehaltene Wochenmarkt war gut besetzt. Der Auftrieb betrug 240 Schweine und Ferkel. Der Handel war mäßig. Es bedangen: Käufer Schweine 40-60 Mk., 4-6 Wochen alte Ferkel 21 bis 25 Mk., Butter pro Pfund 1,80-1,90 Mk., Eier pro Stück 18-19 Pfg., kleine Eier 12 bis 14 Pfg.

— **Hamburger Viehmarkt** vom 28. Novbr. Preise: Rinder 17-60, Schafe 18-62 RM.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. V. a. n. g. e. für den Inzeratenteil G. R. e. d. e. l. f. s., beide in Jever. Druck u. Verlag G. L. M. e. r. t. e. r. & S. o. h. n. e. - J. e. v. e. r.



Der Weltflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin“

Ist ein Symbol dafür, daß alles in Deutschland nach Aufwärtsentwicklung und Erneuerung drängt. Zeppeline und Zigaretten sind zweierlei, aber aus dem Geist und Willen zur Erneuerung und Emporentwicklung sind auch unsere neuen Lesmona-Zigaretten geschaffen, die infolge ihres herrlichen, aromatischen Wohlgeschmackes täglich mehr begeisterte Anhänger finden.

Die sorgsamste Pflege und Mischung edelster Tabake ergab eine Spitzenleistung von der Güte unserer Standardmarke



Damit ist auch Ihr Geschmack getroffen.

Wappenschild in neuer Mischung.

* Helgoland. Seltsame Beute. Hier wurde kürzlich eine Schwalbenschwanzmöwe geschossen. Da es sich um ein in unsern Breitengraden äußerst seltenes Tier handelt, wurde es der Vogelwarte übergeben. Die Schwalbenschwanzmöwe brüht mit der Möwemöwe zusammen im hohen Norden. Sie ist bisher auf der Insel nur viermal erlegt worden, und zwar 1843, 1883, 1906 und 1916.

Verband der oldenburgischen landw. Genossenschaften

§ Oldenburg, 30. Nov. Der gestrige ordentliche Verbandstag im Gesellschaftshaus „Union“ war von annähernd 400 Interessenten, darunter mehrere Frauen, besucht. Für die Regierung nahm daran Ministerialrat Langen teil, auch der Direktor Brenning aus Berlin, ein Vertreter des Verbandsanwalts gleichen Namens, vom Reichsverbande war erschienen. Der Verbandsvorsitzende Direktor Ohmsiede aus Großenmeer, begrüßte außer den genannten Herren besonders die Vertreter der Landwirtschaftskammer und machte dann allgemeine Ausführungen. Die Lage der Landwirtschaft sei noch immer recht gedrückt, wiewohl auch in den Gebieten, wo Schweinezucht und Schwinemast im Vordergrund stehen, eine gewisse Entlastung zu verzeichnen sei. Das Genossenschaftswesen habe sich aber stetig und ruhig fortentwickelt. Redner gab dafür zahlenmäßige Belege aus den einzelnen Genossenschaftszweigen. Auch der erst in diesem Jahre in Tätigkeit getretene Verkaufsverband der oldenburgischen Eierverkaufsgenossenschaften habe sich glänzend entwickelt und bewährt. Eine Schattenseite sei immer noch der Mangel an eigenen Mitteln. Die im vorigen Jahre beschlossene Verschärfung und Vertiefung der Revisionen seien vielfach bereits durchgeführt worden. Unangemessene Revisionen wolle man nicht als Mißtrauen auffassen. Niemand solle durch fleißige Verärglungen dazu kommen, den Genossenschaften den Rücken zu wenden. — Den Tätigkeitsbericht, der allerdings den Mitgliedern bereits im Druck zugegangen ist, erstattete Verbandsanwalt Brenning. Die Zahl der dem Verbande angeschlossenen Genossenschaften belief sich am 1. Januar 1928 auf 448, am 1. Januar 1929 auf 449 und ist bis jetzt auf 453 gestiegen. Die Revisionen wurden gründlicher betrieben und büßten infolgedessen in ihrer Zahl etwas ein. Der Revisor komme als Freund und Berater, nicht etwa als Polizeispäher. Im Laufe des Winters soll in Oldenburg ein mehrtägiger Lehrgang, namentlich für Geschäftsführer, abgehalten werden. Die Bücherprüfungsstelle und die Rechtsauskunftsstelle seien lebhaft in Anspruch genommen worden. Am landwirtschaftlichen Rotprogramm habe der Verband gebührend mitgearbeitet. Der Eierverkauf aus dem Oldenburger Lande betrug 1925 für 16 Millionen Mark, 1928 mehr als 33 Millionen Mark und wird bis zum Jahreschluß die Summe von 40 Millionen Mark erreicht haben. — Direktor Propping, Oldenburg, zog einen Vergleich zwischen der Kreditation der Genossenschaften und der Banken, der ergab, daß die Landwirtschaftsbank mit einer Summe von 37 Millionen Mark bei weitem an der Spitze stehe. Die Zeiten, wo man etwas wegwerfend von den sog. Spar- und Darlehnsstellen sprach, seien vorüber. Die Hauptsache für jede Genossenschaft sei ein Geschäftsführer mit großem Vertrauen und den erforderlichen Fachkenntnissen. Es sei bezeichnend, daß die Landwirtschaftsbank nicht mehr Schuldner, sondern Gläubiger der Kreditanstalt sei. — Direktor Hane ergänzte dazu, daß es auch mit den landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaften wieder bergauf gehe. Die Verhältnisse seien gefestigt worden, nicht trotz, sondern infolge der Notlage. Bedauerlicherweise würden immer mehr Arten von Düngungsmitteln auf den Markt geworfen. Bei der Neuaufstellung des Agrarprogramms darf nur nach rein wirtschaftlichen und keineswegs nach nur parteipolitischen Grundsätzen verfahren werden. Das Experiment einer großen Kapitalaufwendung zur besseren Verwertung der Kartoffeln können wir uns nicht leisten. Die beabsichtigte Stragold-Verwertung des Strohs erfordere eine alleseitige Beteiligung. Die Giftgerste hat weit mehr Schaden angerichtet, als festzustellen ist, und wir müssen uns gegen die Aufhebung der betr. Maßregeln wehren. — Direktor Brenning, Berlin: Es war falsch, von einem zusammengebrochenen Genossenschaftswesen zu sprechen, und es muß alles daran gesetzt werden, den Einheitsverband zu gründen. — Es sei noch bemerkt, daß der Gesamtumsatz der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaftsstufe vom 1. Januar bis zum 31. Oktober d. J. sich auf 13,5 Millionen Mark belief, gegen 9 Mill. Mark im Jahre 1928, also eine Steigerung von 50 Proz. erfahren hat. — In den Verbandsauschüß wurden gewählt bzw. wiedergewählt Wilken, Janderberg (Gruppe Spar- und Darlehnsstellen), Ostner, Eversten (Bezugs- und Darlehnsstellen), Suhr, Hude (Eierverkaufsgenossenschaften), und Oken, Wiefelstebe (Elektrizitätsgenossenschaften).

Angenommen wurde ein Antrag aus der Versammlung, fortan den Verbandstag auf einen ganzen Tag auszudehnen. Die Angelegenheit wird den Verbandsauschüß beschäftigen. Vertreter Hagenstedt, Gruppenbühen, regte auf Grund der in seiner Genossenschaft vorgekommenen Mißstände an, den Verband für die Tätigkeit seiner Beamten, besonders der Revisoren, verantwortlich zu machen, Bischof, Godensholt, redete einer Verwaltungsrevision das Wort. Direktor Brenning wies darauf hin, daß durch die Generalrevision der Treuhändergesellschaft diesen Wünschen bis zu einem gewissen Grade Rechnung getragen sei, der Antrag Hagenstedt nicht zu Raum kommen könne, da er nicht in das Genossenschaftsgefeß hinein passe. — Der Vorsitzende gab bekannt, daß am 19. Juli 1930 der Verband sein 40jähriges Jubiläum begehen könne und es vielleicht zweckmäßig sei, mit diesem Ereignis eine ganztägige Versammlung zu verbinden. Möge der Verband immer mehr eine große Familie werden, deren Mitglieder sich alle gegenseitig kennen und schätzen! — Schließlich hielt Professor Dr. Ropp von der Veruchs- und Kontrollstation der Landwirtschaftskammer einen ebenso interessanten als belehrenden Lichtbildvortrag über „Neueste Forschungen auf dem Gebiete der Kalkdüngung“.

Einladung zur Stadtratsitzung

Donnerstag, den 5. Dezember 1929, abends 7 Uhr, im Rathaus. Die Tagesordnung liegt daselbst aus. (13899) Gräber.

Gemeinde-Elektrizitätswerk Schortens.

Der Ingenieur Herr. Janßen in Nürtingen, Schaarreihe 80, ist für das Verjorgungsbereich des Gemeinde-Elektrizitätswerkes Schortens als Installateur für elektrische Licht- und Kraftanlagen zugelassen. Janßen, Gemeindevorsteher.

Kirchengemeinden Zettens und Middoge

Dienstag, 3. Dez., pünktlich 7,30 Uhr, in Carlens Saal Lichtbildvortrag von Miff.-Inspr. Pastor Bradmann-Berlin:

Der Kampf der alten und der neuen Zeit in China

Eintritt 60 Pfg., im Vorverkauf bei Carlens 50 Pfg. Um zahlreichen Besuch bitten Die Kirchenräte.

Groß-Ofstem. Herr Dipl. Landwirt Bernhard Grachmann läßt am Mittwoch, dem 4. Dezember dieses Jahres nachmittags 5 Uhr, in Buschers Gasthof in Groß-Ofstem folgende

Weideländereien

- auf 5 Jahre öffentlich meistbietend verpachten:
1. Parz. 277/103 am Bahnhüterhaus, groß 2,3093 Hektar,
 2. Parz. 147/1 daselbst, groß 2,2924 Hektar,
 3. Parz. 106 und 105, im Koll, in zwei Teilen von 2 Hektar,
 4. Parz. 40 bei Abbittenhausen, groß 1,9472 Hkt.,
 5. Parz. 77 am Ofstiemer Wege, groß 1,7868 Hkt.,
 6. Parz. 76 daselbst, groß 1,9614 Hektar.

Pachtliebhaber werden eingeladen mit dem Bemerkn, daß die Pachtstücke jedes Jahr zu 1/4 gemäht werden können.

Jever. Erich Albers & Fink, amtl. Auktionatoren.

NICHT IMMER können Sie zu so niedrigen Preisen kaufen

- | | |
|--|-------|
| Cordpantoffel mit halbarer Gummisohle | 0.85 |
| Paar | |
| Plüschpantoffel mit guter Spaltleder-
sohle | 1.10 |
| Paar | |
| Lack-Spangenschuhe für Kinder
Größe 31/35 7,75, Größe 27/30 | 6.95 |
| Starke Vurschneitiefel m. genageltem
Boden, 36/39 | 7.75 |
| Herren-Buchschuhosen | 3.95 |
| Herren-Windjacken, moderne
Wuster | 10.75 |
| Lodenjoppen, 18,50, 14,50 | 12.75 |

Augen Sie bitte meinen Weihnachts-Vorverkauf gründlich aus.

J. H. Pein

Das Haus der guten Qualitäten.

ieder

versucht auf seine Weise ein Geschäft in die Höhe zu bringen. Ohne Insertion geht es auf keinen Fall

Empfehle täglich: prima fettes Ochsenfleisch, Kalbfleisch, Hammelfleisch und Schweinefleisch. Ferner Talg und Schmalz.

Zammen, Jever Neuer Markt 7. Telefon 484.

Dienstagabend frische Blutwurst zum Braten D. D.

Ich habe im Auftrage ein

Zweifamilienhaus

in gutem baulichen Zustande mit ca. 65 Ar bestkultiviertem Land an guter Lage unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Erforderliche Anzahlung nur 1000 RM. (13891)

Wilhelm Güther,

Rechnungsführer und Aukt.

Zu verkaufen 1 fast neue Brennhege 1 Sportfliegerwagen. Zu erfr. i. Exp. d. Bl.

Prämienflor Johannes

Milchleistung reichlich 5000 Liter, 3,2 Prozent Fett, best für Mindestsatz Evers, Folkershausen

Jahre Ruh für die Milch in Fütterung zu geben.

Hugo Weinftein, St. Immenstraße 9.

Suche auf sofort einen

Knecht

von 17-20 Jahren. (13878) Fr. Ohmsiede, Sorum

Mit 555 Mark erhalten Sie ein Eigenheim bis 10000 Mark

mit 1055 Mark bis 20000 Mark

Auch Ablösung alter Hypotheken mit Sparg. Verzinsung

Heimstättenbau und e. G. m. b. H. (13895) Halle-Zürich-Wien

Beratungsstelle: Wilh. Siegfelschmidt Oldenburg, Langestr. 1 Eingang Eulalirie

Heirat.

Sehr hübsche Bräutete, 23 Jahr, Elternlos, m. 1800000 RM. bar Vermögen u. mehrere Grundstücken wünscht sich baldigst mit fleißigem solbden Herrn mit gutem Gemüt zu verheiraten. Frau Sander, Berlin, Augsburgerstr. 61.

Bei Anlauf eines Radio-Gerätes

bin ich bereit, andere gebrauchte Musik-Instrumente, auch Sprech-Apparate und dergleichen, in Zahlung zu nehmen (13892)

Fr. Kleinsteuber, Jever

Erfolg hat nur

wer rechtzeitig Jellitin (13619) gegen Frostbeulen gebraucht. Zu haben Kreuz-Drogerie und Filiale

Habe Fernsprechanruf

unter 375 erhalten

H. Karow

staatl. gepr. Dentist Hohenkirchen

Rosinen

ohne Stengel und Stein blaue 1 Pfd. 44 Pfg. gelbe 1 Pfd. 36 Pfg.

J. H. Cassens

Oldenburger Landesheater

Montag, 2. Dez., 7,45 bis 10,30 Uhr: „Martha“. Dienstag, 3. Dez., 7,45 bis nach 10,15 Uhr: A 13 „Der Zigeunerbaron“. Mittwoch, 4. Dez., 3,30 bis gegen 5,45 Uhr: „Rosa-Wolf“. Donnerstag, 5. Dez., 7,45 bis nach 10,15 Uhr: B 13 „Kabale und Liebe“. Freitag, 6. Dez., 7,45 bis gegen 10 Uhr: C 14 „Krausführung! „Die Bauern“.

Autovermietung

Telephon 530. Tag und Nacht Kilometer 25 Pfg.

Ahlens, am Bahnhof

Danksgiving

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Johann Richter und Kinder (13876) Minsler-Altendiech

Jetzt schon Weihnachts-Angebote in hübschen Geschenkpackungen zu 5 Mk., 10 Mk., 15 Mk. u. 20 Mk.

Leibwäsche Bettwäsche Handtücher Tischwäsche Herrenwäsche

A. Kickler
Wilhelmshaven, Roonstr. 54 • Das leistungsfähige Spezialgeschäft

Berein für Geflügel-zucht und Vogelzucht

für Jever u. Jeverland.

Folgende Losnummern wurden mit einem Gewinn gezogen: (13886)

- | |
|---------------------------|
| 21 29 138 147 161 175 |
| 186 197 198 199 205 210 |
| 216 219 248 300 307 319 |
| 321 365 375 393 405 407 |
| 428 434 452 460 462 469 |
| 499 500 507 515 564 584 |
| 599 601 619 633 647 651 |
| 705 711 726 764 766 788 |
| 806 816 835 856 860 869 |
| 897 901 938 944 1025 1039 |
| 1044 1048 1050 1064 1072 |
| 1097 1100 1118 1125 1132 |
| 1140 1144 1160 1182 1196 |
| 1214 1260 1310 1313 1331 |
| 1338 1344 1359 1379 1383 |
| 1389 1405 1437 1443 1493 |
| 1494. |

Die Gewinne sind spätestens bis Mittwoch abend (4. Dez.) bei Gastwirt H. Wiefene, Stadt Jever, in Empfang zu nehmen. Bis dahin nicht abgeforderte Gewinne verfallen der Vereinskasse.

Freiwillige Turner-Feuerwehr

Mittwoch, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, (13884)

Probe

Der Hauptmann

Freie Volksbühne Oldb.

4. Veranstaltung am Donnerstag, dem 8. Dezember:

Der Zigeunerbaron

Karten ab Donnerstag bei Herrn Breithaupt. (13889)

Sprech-Apparate

gebraucht sehr billig abzugeben

Fr. Kleinsteuber, Jever

Familien-Nachrichten

Geboren: R. Offen und Frau, Frieda geb. Wöljen, Emden, Tochter.

Verlobt: Gretchen Buntkiel und Diederich Jürgens, Wohlenbergerfeld, Wohlenberge. — Antonie Dettlen und Friedrich Schöder, Driefel. — Luise Hamken und Landwirt Reinhard Sießen, Jemel. — Toni Krüger und Kaufmann Wilhelm Fuhrmann, Emden, Emden-Außenhafen.

Gestorben: Wilhelm Sandelmann, Obenstraße, 63 Jahre. — Gretchen Büjnes, Jemel, 9 Jahre. — Selter Ernst Ganz, Street. — Mery Grebe, Barel, 27 Jahre. — Frau Wwe. Dinje geb. Krause, 76 Jahre. — Hauptlehrer a. D. Karl Michaelen, Oldenburg, 79 Jahre.

Donnerstag, den 5. Dezember, in der evangelischen Stadtkirche zu Jever

Vorführung des Palästina-Films

„Das heilige Land und D. Sennelers Liebeswerk.“ Für Kinder: Nachmittags 4 Uhr Eintritt 0,25 Mk. Für Erwachsene: Abends 8 Uhr Eintritt 0,50 Mk. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Kirchenrat.

St. Nikolaus-Ausstellung

J. G. Zwitters, Bahnhofstraße

Halbwollene und reinwollene Kleiderstoffe

warme Winter-Qualitäten in einfarbig, gestreift u. kariert

Franz Frerichs, Jever

Carolinensiel

Motorsegler „Ambulant“ Kpt. Bosma ladet für mich Hafer. Weitere Angebote erbeten.

Gustav Mammen

Zahn-Praxis Gerhard von Loh

SPRECHSTUNDEN: Jever Wasserportstr. 12. Heidemühle gegenüber H. Dr. König. Wochentags: 6-9 abends. 9-1 und 2-5 Uhr. Sonntags: 9-12 Uhr. Bei Anmeldung auch andere Zeit. Behandlung der Orts- u. Landkrankenkassen-Mitglieder.

Erna Thomßen

Verlobte. Jever. Dezember 1929. Schlepens.

Johann Boekhoff

geboren: R. Offen und Frau, Frieda geb. Wöljen, Emden, Tochter.

Verlobt: Gretchen Buntkiel und Diederich Jürgens, Wohlenbergerfeld, Wohlenberge. — Antonie Dettlen und Friedrich Schöder, Driefel. — Luise Hamken und Landwirt Reinhard Sießen, Jemel. — Toni Krüger und Kaufmann Wilhelm Fuhrmann, Emden, Emden-Außenhafen.

Gestorben: Wilhelm Sandelmann, Obenstraße, 63 Jahre. — Gretchen Büjnes, Jemel, 9 Jahre. — Selter Ernst Ganz, Street. — Mery Grebe, Barel, 27 Jahre. — Frau Wwe. Dinje geb. Krause, 76 Jahre. — Hauptlehrer a. D. Karl Michaelen, Oldenburg, 79 Jahre.

Politische Rundschau

Noch kein Termin im Staatsgerichtshof für die Klage der Deutschnationalen.

L.L. Leipzig, 29. Nov. Vom Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke wird mitgeteilt: Ein Termin für die Verhandlung des Streites zwischen der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei im Preussischen Landtag und dem Reich wegen Beeinträchtigung der staatsbürgerlichen Rechte der Beamten durch Erlaß gegen das Volksbegehren ist vom Reichsgericht noch nicht festgesetzt.

Der „Spartidaktor“ nur ein Versuchsballon?

In den Berliner politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß es sich bei dem Antrage der Deutschen Volkspartei auf Einsetzung eines Spartidaktors lediglich um einen volksparteiischen Versuchsballon handelt. Wenn auch gewisse Gedankengänge dieses Antrages durchführbar erschienen, so glaubt man doch nicht an eine Verwirklichung des Planes. Man lehnt es vor allem ab, noch eine zweite Behörde zu schaffen, da der Reichsfinanzminister doch immer in der Lage sei, von sich aus einen Sparzwang einzuführen. Der Antrag wird voraussichtlich bei den Beratungen über die Finanzreform im kommenden Jahre eine große Rolle spielen, um dann jedoch in der Versenkung zu verschwinden. Man vertritt im Reichstage auch vielfach die Auffassung, daß — wenn man in einem parlamentarischen System eine Diktatur errichten wolle — diese dann auf die ganze Politik ausgedehnt werden müsse.

Wie sie am Werke sind.

Vor dem Arbeitsgericht Oppeln kam die Klage einer Stenotypistin gegen den Polizeipräsidenten zur Verhandlung, der die Klägerin fristlos (!) entlassen hat, da sie sich zum Volksbegehren eingetragen hatte. Es wurde eine schriftliche Erklärung des Polizeipräsidenten verlesen, in der er die Abweisung der Klage beantragt, da ihm nicht zugemutet werden könne (!), mit einer Angestellten weiterzuarbeiten, die sich in dieser Weise gegen das heutige System erklärt habe. Der Vertreter der Klägerin verwies darauf, daß die Entlassung gegen die Reichsverfassung und gegen das Betriebsrätegesetz verstoße. Der Vorsitzende regte eine Einigung an, da noch in keiner Weise entschieden sei, ob eine Entlassung auf Grund der Eintragung zum Volksbegehren gerechtfertigt sei. Schließlich gelang es dem Vorsitzenden, die Parteien zu einem neuen Gütertermin zu bewegen, in dem versucht werden soll, eine Einigung auf der Basis zu finden, daß die Klägerin, die bereits 11 Jahre beim Polizeipräsidenten in Oppeln beschäftigt war, bei einer anderen Behörde Anstellung findet.

Musik und Volksbegehren

Man könnte herzhaft lachen, wenn es nicht so traurig wäre. Die „Deutsche Musikerzeitung“, das Organ des freigewerkschaftlichen deutschen Musikerverbandes, hat gelegentlich des Volksbegehrens wiederholt parteipolitisch Stellung genommen und vor der Einzeichnung in die Listen gewarnt. Politisch Lied, ein garstig Lied — das gilt für diese Musiker dieses Verbandes zu Recht. In einem Artikel wird bewiesen, daß die Musiker Arbeitnehmer seien und sich danach auch ihre politische Einstellung richten

müsse. Wie das Organ nach dieser Einleitung zu dem Schluß kommt, das Volksbegehren sei abzulehnen, ist logisch unbegreiflich. Nicht die Tributverklammerung nicht auch in erster Linie gegen die Arbeitnehmer? Nur blinde parteipolitische Verbeugung kann diese Stellungnahme der „Deutschen Musikerzeitung“ verständlich machen.

Sowjetrussische Flugzeuggeschwader

über dem chinesischen Hauptquartier. Einschüchterungsversuche der Russen.

L.L. London, 29. Nov. Wie Reuter aus Charkow berichtet, sind am Donnerstag 13 russische Flugzeuge über Buchatu erschienen, wo gegenwärtig das chinesische Hauptquartier untergebracht ist. Später lehrten acht Flugzeuge von einem zweiten Rundfluge zurück. In keinem Falle aber wurden Bomben abgeworfen. Man nimmt an, daß beide Flüge nur dazu bestimmt waren, auf die Chinesen einen weiteren Druck für die schnelle Annahme der russischen Bedingungen auszuüben. Der stellvertretende chinesische Polizeidirektor in Dalai Nor, der am Donnerstag in Charkow eintraf, berichtet, daß bei der Besetzung der Stadt durch die russischen Streitkräfte am 18. November 700 Personen einschließlich 300 Bergarbeitern in einer verlassenen Bergschlucht Zuflucht suchten, die von russischen Soldaten bewacht war. Die russischen Soldaten hätten 12 Mann bei

dem Versuch, zu entkommen, erschossen. Am nächsten Tage habe der Befehlshaber sämtliche Flüchtlinge angewiesen, aus der Schlucht herauszukommen und im Weigerungsfalle mit ihrer Erschießung gedroht. Alle Russen, die mit chinesischen Waffen ausgerüstet gewesen seien, seien daraufhin erschossen worden.

Bombenabwurf in ein chinesisches Krankenhaus. Sieben Kranke getötet.

L.L. London, 29. Nov. Ein kürzlich von Kanton nach Kanton entlassenes chinesisches Flugzeug hat nach einem Bombenabwurf auf Teile der Kwangsi-Truppen verheerend auf ein chinesisches Krankenhaus in Kanton eine Bombe abgeworfen. Durch die Explosion wurde ein großer Teil des Krankenhauses zerstört. Sieben Kranke wurden getötet und drei schwer verletzt.

Zu dem Anschlag in der Peterskirche

L.L. Kopenhagen, 29. Nov. Nach Meldungen aus Oslo hat es den Anschein, als ob der mißglückte Anschlag in der Peterskirche in Rom doch noch zu Weiterungen führen dürfte, obgleich Fräulein Ramstad als geisteskrank erklärt worden ist und demnächst nach Schweden entlassen werden soll. Die Ursache ist in einem Bericht des norwegischen Außenministeriums

an das schwedische Außenministerium zu suchen, welche letzteres die ihm zugegangenen Mitteilungen nach Rom weitergeleitet hat. Der Bericht beruht auf Aussagen einer Freundin von Fräulein Ramstad, wonach letztere vor zweieinhalb Jahren von dem Bischof Smith verführt worden sei. Sie habe gefürchtet, daß das Verhältnis Folgen nach sich ziehen könnte und habe sich an einen Frauenarzt gewandt, der ihre Befürchtungen jedoch zerstreut habe. Diese Mitteilungen seien, wie ergänzend berichtet werde, von dem betreffenden Arzt bestätigt worden. Ihre Angaben machte die Freundin von Fräulein Ramstad, weil sie auf Grund der Ereignisse in der Peterskirche sich nicht mehr für verpflichtet gehalten habe, das ihr von Fräulein Ramstad Anvertraute zu verheimlichen. Sie habe gemeint, durch ihre Mitteilungen Fräulein Ramstad helfen zu können, weshalb sie sich an das norwegische Außenministerium gewandt habe.

Selbstmord

des japanischen Gesandten in China, Graf Saburi.

L.L. Tokio, 29. Nov. Der am Donnerstag aus Peking in Tokio eingetroffene japanische Gesandte Graf Saburi hat Selbstmord verübt. Graf Saburi hat nachmittags den japanischen Ministerpräsidenten Hamaguchy und den japanischen Außenminister Schidchara besucht und mit ihnen längere Unterredungen über die politischen Beziehungen zwischen Japan und China und über die Rolle Chinas im russisch-chinesischen Streit gehabt. Darauf lehrte Graf Saburi gegen 18 Uhr nach Hause zurück und hat sich mit einer Mauerpistole das Leben genommen. Er hinterließ mehrere Briefe an den japanischen Kaiser, den Ministerpräsidenten und den Außenminister. In einem der Briefe, den er an den Außenminister richtete, erklärt er, daß sein Leben nach dem Tode seiner Frau vollkommen zwecklos sei. Graf Saburi, der seine Frau vor drei Jahren verloren hat, hat somit aus Trauer um die dahingegangene Selbstmord verübt. Diese Tat hat in Tokio großes Aufsehen erregt. Graf Saburi galt als einer der besten Diplomaten Japans. Er war Anhänger der politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Japan und China.

Das Dorf mit Ausnahmezustand.

Das Dorf Gielow bei Rottbus ist in diesem Jahre bereits von zwölf Großfeuern heimgesucht worden, die alle auf Brandstiftung zurückgeführt werden. Da man der Täter bisher nicht habhaft werden konnte, ist ein starkes Kommando Schutzpolizei in das Dorf verlegt worden, das die Gebäude aufs schärfste überwacht. Die Bewohner sind verpflichtet, auf Anruf sofort stehen zu bleiben, andernfalls von der Schutzwaffe Gebrauch gemacht wird. Ueber das Dorf ist eine Art Ausnahmezustand verhängt worden. Die Feuerversicherungsgesellschaften haben übrigens alle Versicherungen gekündigt und man hofft, dadurch der Brandstiftungsepidemie wirksam zu begegnen.



Ein Bild von der Katastrophe des Südwestexpress in Tennessee. Die Trümmer des Schlaf- und Postwagens des Express, die sich beim Zusammenstoß ineinanderbohrten.

Bei einem Zusammenstoß im Staate Tennessee entgleiste der Kurus-Südwestexpress der Vereinten Staaten, genannt der „Ponce de Leon-Express“. Vier Tote und sechzig Verwundete waren die Opfer der Katastrophe.

Die Liebe des Geigekönigs Radanyi

Roman von J. Schneider-Foerstl.

Urheberrechtsschutz. D. Verlag Oskar Meister-Werden. (Fortsetzung.)

37) Eine helle, glöckchenreine Mädchenstimme mischte sich mitten hinein.

„Über Siddi!“ sagte die eine der älteren Damen rügend. „Das macht man doch nicht. — Was ist das nur wieder für ein Benehmen!“

„Ach, Mama! — Benehmen!“ — Sie hing sich in den Arm des eben hinzutretenden Herrn. „Ist das nicht zum Danonlaufen, Vater? — Nun renne ich schon seit fünf Tagen hinter dem Geigekönig Radanyi her und kann diesen gräßlichen Menschen nicht auf meine Matte bringen!“

„Ehemer biß sich auf die Lippen. Ein schadenfrohes Lachen ging über sein Gesicht. Er neigte sich ein bißchen vor, so daß sein Gesicht gerade der Sprecherin zugekehrt war.

„Wenn er so gräßlich ist, möchte ich ihn gar nicht auf meiner Matte haben, Miß Rotzkind.“

Vollkommen verblüfft starrte sie ihn an. Sie hatte ihn erst gar nicht erkannt. Weiße Flanellozüge gab es zu Duzenden an Bord. Daß in diesem einen gerade der Geigekönig steckte, das konnte sie doch nicht ahnen.

„Aber schnell gefaßt, hob sie die Kamera. Ebenso rasch hatte Radanyi sich umgewandt und steckte den Kopf tief in sein Buch.“

Sie stampfte auf und gebrauchte ein amerikanisches Scheltwort, das ihr einen scharfen Tadel der Mutter eintrug.

Dann lief sie an ihm vorüber, die Treppe hinunter, nicht ohne noch einmal nach ihm umgesehen zu haben. Er hielt beharrlich sein Gesicht gesenkt. Nur seine Mundwinkel suchten in vergnügtem Lachen. Sie war so recht der Typ einer Tochter aus der fünften Avenue.

Nun war er ja wohl für heute sicher vor ihr. Er erhob sich ohne Eile und ging nach dem Rauchsalon. Es saßen nur wenige Herren dort. Meist ältere und Junggefallen. Er suchte sich einen Platz an einem der Fenster und verfolgte gedankenverloren das Wellenspiel, das draußen in stetem Wechsel von Farbe und Form vorbeiglitt. Seine Gedanken haftenen vorwärts durch die Wasserwüste, hin zu ihr. Er suchte sie bald in der Herrenstraße, bald im Landhaus Sellen, dann in der Klinik. Und fand sie nirgends.

Je mehr er an sie dachte, desto unklarer wurde ihm ihr Bild. Mit jeder Stunde wurde er ungeduldiger und gedrückter.

Den Arm auf die Lehne des breiten Klubsessels geküßt träumte er mit wachen Augen. In seinen Jügen lag wieder jenes Etwas, von dem Anderson sagte, daß es einen weinen machen könnte.

Siddi Rotzkind kam soeben aus dem Damensalon, die Kamera unter dem Arm. Ueberbracht blieb sie vor der offenen Türe des Raucherabteils stehen. Sie vertraute sich kaum zu atmen. Vorsichtig hob sie den kleinen Apparat. — Ein leises Knacken. — Radanyi wandte den Kopf.

Da knigte sie auch schon mit einem schadenfrohen Lächeln. „Ich danke vielmals, Herr Geigekönig!“ — und weg war sie.

„Der Kobold!“ sagte ein Herr ihm gegenüber. „Einziges Kind! — Jeder Wunsch wird erfüllt. — Aber unverdorben!“

Radanyi wunderte sich über sich selbst. Er empfand nicht einmal Ärger darüber. Nachdem er sich eine Zigarre in Brand gesteckt und diese zur Hälfte geraucht hatte, ging er an Deck.

Die Nacht versprach wunderbar zu werden. Hinter dem „Columbus“ zogen Delphine. Springende Fische schloßen über den Gesicht, der am Bug des Schiffes sich hochtürmte. Ringsum blaugoldene Einsamkeit. Silbende Wolken über und Wellengeplätscher unter sich.

Und so verglänzte, verann in Träumerei und Nichtstun ein Tag nach dem anderen. — Morgen noch und übermorgen.

Ein leichter Schritt näherte sich ihm. Er sah zurück und blickte in Siddi Rotzkinds feingerötetes Mädchen Gesicht.

Die fetten braunen Zöpfe baumelten ihr über die Schultern. Sie war entwickelt — mehr als vielleicht gut war für ihre sechzehn Jahre. Nur das Gesichtchen war kindlich rührend. Die braunen Augen sahen offen und ohne jedes Berechnen in die Welt.

Ohne Schüchternheit zu zeigen, trat sie dicht neben Radanyi und hielt ihm sein Bild in einem fürsorglichen Abstand entgegen.

„Das ist aber reich gegangen!“ sagte er lobend. „Nicht wahr?“

Er betrachtete es lächelnd. „Und so hübsch haben Sie mich gemacht. Da kann ich ordentlich stolz auf mich sein! — Bekomme ich wohl auch eins — fürs Stillleihen?“

Sie bligte ihn entrüstet an. „Bewahre! — Wenn Sie sich sehen wollen, Herr Radanyi, dann gucken

Sie gefälltigt in den Spiegel. Der zeigt Sie noch besser, wie meine Platte. — Aber unterschreiben dürfen Sie!“

„Wirklich?“ staunte er. Er nahm seine Brieftasche heraus und setzte auf das freie Rändchen unter dem Photo seinen Namen. Mit einer Verneigung gab er es ihr zurück.

„Das kann aber unmöglich jemand lesen!“ zankte sie verärgert. „Das Schiff schlenkert so!“ entschuldigte er sich mit verhaltenem Lachen.

„Schreiben Sie immer so schlecht?“

„Nein, nicht immer. — Nur bei besonderen Gelegenheiten.“

Sie nagte an ihrer Unterlippe und warf beide Zöpfe zurück.

„Ich hatte Ihnen was sagen wollen, Herr Radanyi. — Aber nun mag ich nicht mehr!“

„Warum denn?“ Er griff nach ihren weißen, gepflegten Kinderhänden und sah ihr freundlich in das hochgerötete Gesichtchen.

Das stimmte sie weich. Sie überließ ihm willenslos ihre kühlen Finger und neigte sich etwas gegen ihn.

„Würden Sie jemand helfen, Herr Radanyi, wenn Sie könnten?“

„Selbstverständlich. — Es kommt darauf an!“ schwächte er seine Zusage ab.

„Nein, es kommt nicht darauf an. Wenn man jemand helfen will, dann tut man es doch. — Gehen Sie ein bißchen mit mir promenieren Herr Radanyi.“ — Sie sah sich in aller Geschwindigkeit suchend um. „Die Mama sagt nämlich immer, es schickt sich nicht, wenn man mit einem Herrn herumsteht. — Mit Ihnen am allerwenigsten.“

„Ei, siehe da!“ Er tat halb gekränkt. „Warum denn gerade mit mir? — Bin ich gefährlicher als die anderen?“

Sie hob beide Achseln. „Die Mama sagt es. — Das heißt, es sagen's alle, man müsse sich unbedingt in Sie verlieben. — ob man will oder nicht!“

„Oh — —!“ sagte er belustigt. „Aber Sie machen eine Ausnahme, liebe, kleine Siddi! — Nicht wahr?“ — Dafür promenierte ich jetzt mit Ihnen. — Vor aller Augen. — Darf ich mir erlauben?“ Er bot ihr mit seiner ganzen gewinnenden Lebenswürdigkeit den Arm.

Sie erglühete fest und legte ohne Zögern ihre Hand darauf. Er merkte, wie sie zitterte. Er dachte an Ede M. Genau so hatte diese in den Kinderjahren sich an ihn geschmiegt. So halb Kind — halb unbewußtes Weib.

Er zog ihren Arm fester in den seinen. „Nun kriege ich aber Ihr Geheimnis zu hören! Ja, Siddi?“

Sie nickte rasch. „Ich habe gelauscht!“ sagte sie und freute sich über die maßlos erstauten Blide, die ihr folgten.

„Das darf man aber nicht!“ tadelte er gutmütig. „Sie brauchen's ja nicht zu klaffchen, Herr Radanyi. — Oder?“

„Nein, nein!“ beruhigte er. „Was eine Dame mir anvertraut, das sag ich doch nicht weiter!“

„Also, ich habe in der Kapitänstajüte gestanden. Und da hat der Schiffsführer einem Deckoffizier erzählt, daß auf Zwischendeck eine Familie ist, die heute Selbstmord begehen wollte. Der Mann hatte sich bereits die Pulsader geöffnet und wollte es noch seiner Frau und den Kindern tun, aber der Steward kam gerade dazwischen. Man hat ihnen nämlich die ganze Barschaft gestohlen, als sie an Deck gingen. — Nun hat er nichts mehr!“

Das letzte Klang so rührend kindlich mitleidig, daß Radanyi die Hand seiner Begleiterin an seine Lippen hob. Ihre Augen glänzten ihn zwischen Tränen an.

„Der arme Mensch!“ sagte er teilnehmend, zog seine Brieftasche und entnahm ihr eine Hundertdollarnote. „Das wollen wir dem Kapitän geben für ihn, ja?“

Er sah die Enttäuschung in ihrem Gesichte. „Das habe ich mir gedacht, daß Sie das tun,“ meinte sie offenerzig. „Aber das wollte ich ja nicht. Wenn ich ein paar Dollar haben wollte, dann hätte ich ja nur zu Papa zu gehen gebraucht. — Der gibt mir, ohne zu fragen. Aber ich hatte mir etwas anderes gedacht.“

„Was denn?“ frug er neugierig. Er zog sie wieder fester gegen sich. Die Sechzehnjährige begann ihn zu interessieren. Sie war nicht bloß der kleine, vermögende Kobold, für den er und die anderen sie hielten. Die junge Amerikanerin hatte auch ein Herz — ein gutes Herz. Edel und mitleidig. Sie war zum Lieb haben.

„Also, liebe Siddi!“ ermunterte er sie. „Also — ich — ach, Herr Radanyi, — es traut sich ja kein Mensch, was zu Ihnen zu sagen. Der Kapitän hat es selbst erzählt bei Tisch, daß sie stritte erklärt haben. Sie würden keinen Ton spielen, so lange Sie an Bord sind. — Nun, und da hat es eben auch keiner mehr gewagt. Sie daruin zu bitten. — Aber heute! Ihr braunen Augen bettelten! — Sehen Sie, Herr Radanyi, bloß ein einziges Stück auf Ihrer Geige und dem armen Menschen ist geholfen!“

(Fortsetzung folgt.)



Weihnachts-Anzeigen



Sie den Weihnachtstisch

finden Sie bei mir eine Menge praktisches und nützliches Geschenke

Bett- und Aussteuerwäsche

Schöne freundliche Gardinen für das Heim
Bettwäsche in guter, haltbarer Ware
Große Auswahl in Kissenbezügen
Handtücher für Stube und Küche
Spez. Frottierhandtücher
Tischtücher und -Gedecke, letzte Neuheit!
Baumwolle und Leinen mit Seide
Wäschestoffe in bewährten guten Sorten

Leibwäsche f. Damen u. Kinder

finden Sie in großer Auswahl
Extragrößen nach Maß werden in eigener Näherei
angefertigt
Seidene Wäsche in Garnituren
Unterwäsche für Damen und Kinder
Spezialität: Hemdhosen
Farbige Prinzessbrücke und Schlupfbeckkleider

Herren-Wäsche

Oberhemden, Ia Bielefelder, neue Ware,
sehr günstige Preise
Nachthemden, Pyjamas
Reichhaltige Auswahl in
Bindeschlipsen von 75 Pfennig an

Taschentücher

dürfen auf keinem Geschenktisch fehlen!
Reizende Aufmachungen in allen Preislagen
Schürzen für Damen und Kinder
Handschuhe für den Uebergang und den kalten
Winter
Strümpfe und Gamaschen

Julius Quedens, Jever



Elegante Formen
Neueste Modelle
Hervorragende Qualität

Richard Duneka ● Jever



Lackierwaren, Nickelkessel, Emaille
Kohlenkasten von 2.95 an
Küchen- und Waschgarnituren
Besteck, braunes Heft, 1/2-Dtz.-Paar 4.75
Brotkasten, Kaffeemühlen
Aluminiumwaren, Tablett
Eß- und Kaffee-Geschirre für 6 und
12 Personen in großer Auswahl.

Th. van Lengen

Herren-Anzüge aus eigener Anfertigung

Wintermäntel, Gummimäntel, Lodenjoppen, Windjacken
Oberhemden, Normalwäsche, Hüte, Mützen, Strümpfe, Handschuhe
Taschentücher, Schirme, Stöcke usw.
kauft man bei

J. W. Pein

Das Haus der guten Qualitäten

Das schönste Weihnachtsgeschenk

ist ein Sparkassenbuch!

Sparkasse für Stadt und Amt Jever

Glückwunschkarten
sauber und preiswert

Buchdruckerei
C. L. Mettcker & Söhne, Jever

Das beste Weihnachtsgeschenk ist immer

1 Paar Schuhe

Solche finden Sie in größter
Auswahl in bekannter Güte
und preiswert bei



H. D. Haems
St. Annenstraße 7

Nürnberger
Lebkuchen
Baumkuchen
Marzipan
Delikatessen
Wein - Spirituosen
Schokolade

Neue Straße 9 **Albert Jeps** Neue Straße 9

Spekulatius Pfd. 1 Mk. u. besser
Neujahrskuchen 70 St. 1 Mk.

Burgstr. 13 **Otto Rastede** Fernruf 434

Radio-Geräte ● Sprech-Apparate

größte Auswahl bei
FR. KLEINSTEUBER, JEVER

Batterie- und Netz-Anschluß-Geräte

Valvo- u. Telefunken-Röhren sowie sämtliches weitere Zubehör. Alle ersten Fabrikate sind ab Lager lieferbar

Sprech-Apparate

feine Holzgehäuse. Hauben-Apparate mit 10 Platten dabei für 48.— Mk. Stand-Apparate mit Uhrwerk und elektrischem Antrieb. Größtes Schallplatten-Lager

FR. KLEINSTEUBER — JEVER I. OLDBG.

